

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement Preis... Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pfg. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Interflons-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche ...

Telegraphische Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 7. Oktober 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Griechenlands auswärtige Politik.

Seitdem der Krieg nach dem Hinzutritt der Türkei auf die Seite der Mittelmächte nach dem nahen Orient übertragen worden ist, und namentlich nachdem die Schlachten des Weltkrieges auch auf dem Balkan geschlagen wurden, steht Griechenland fast ununterbrochen im Vordergrund der politischen Diskussion. Seine exponierte geographische Lage und eigenartige Wirtschaftsorganisation wirkten hierbei in derselben Richtung wie seine Rolle in der Balkanpolitik, seine vielfache Abhängigkeit von den Großmächten und seine politischen und wirtschaftlichen Zukunftspläne im östlichen Becken des Mittelmeeres. Seine günstige maritime Lage machten es zu einem Stützpunkt der englisch-französischen Flotte und zum Gegenstand der türkischen Verbungen der Entente-Diplomaten namentlich vor und während der Operationen an den Dardanellen, woraus sich auch eine bestimmte Politik der Mittelmächte Griechenland gegenüber ergab. Sein wichtigster Hafen Saloniki wurde zum Ausgangspunkt der Gegenoperationen der Alliierten auf dem Balkan, als Serbien und Montenegro von den Mittelmächten niedergeworfen und Nordalbanien besetzt wurde. Während die Position der Alliierten in Griechisch-Mazedonien ausgebaut und verstärkt wurde, war die Neutralität Griechenlands ein wichtiger Faktor in den militärischen und politischen Berechnungen der kämpfenden Mächtegruppen. Jedoch nach dem Anschluss Rumaniens und der aktiven Beteiligung Italiens an den Balkanoperationen verlor die bloße Neutralität Griechenlands ihren Wert für die Entente, und alle Bemühungen sind nun darauf gerichtet, auch den letzten neutralen Balkanstaat in den Krieg hineinzuziehen.

Schon aus dieser kurzen Betrachtung der Interessen, die sich im südlichen Teil des Balkans kreuzen, ergibt sich die ungeheure schwierige Lage Griechenlands im Weltkriege, zumal es in seiner wirtschaftlichen Betätigung, in Einfuhr und Ausfuhr, vollkommen von der Gnade der das Mittelmeer beherrschenden Flotte der Entente abhängig ist. Es wäre aber überaus kurzichtig, die Politik Griechenlands im Kriege lediglich unter dem Gesichtspunkt der äußeren Einwirkungen zu betrachten. Gewiß, es sind in erster Linie die zusammenfallenden Interessen der beiden kämpfenden Mächtekoalitionen, die auch Griechenland zwischen die Scylla und Charibdis schicksalsschwerer Entscheidungen gebracht haben. Aufmerksamere Berücksichtigung verdienen hierbei aber auch die Grundlagen und Triebkräfte der griechischen Politik selbst, deren Prüfung es uns allein ermöglicht, für die Politik Griechenlands im Kriege den nötigen Grad von Verständnis aufzubringen.

Was bei dieser Untersuchung sofort ins Auge fällt, ist die Zweiseitigkeit der griechischen Politik, die sich aus der neuesten Geschichte Griechenlands ergibt. Noch vor den griechischen Unabhängigkeitskämpfen, die vor hundert Jahren zur Bildung Neu-Griechenlands führten, waren die Griechen das Herrenvolk im türkischen Reich, das Bindeglied zwischen den osmanischen Eroberern und der meist aus Slaven bestehenden Masse der eroberten christlichen Bevölkerung. Otto Bauer hat in seiner ausgezeichneten Schrift "Der Balkankrieg und die deutsche Weltpolitik" (Vorwärts-Verlag 1912), die noch heute das Beste ist, was von sozialistischer Seite in deutscher Sprache über die Balkanfragen veröffentlicht ist, ausführlich geschildert, wie diese eigenartige Stellung der Griechen im türkischen Reich die späteren Schicksale des griechischen Reiches und seine Beziehungen zu den slavischen Balkanstaaten beeinflusst hat. Noch die heutige Politik Griechenlands steht unter den Nachwirkungen jener eruptiven Bewegungen auf dem Balkan, in denen die bis dahin "geschichtslosen" Nationen des Balkans, die Bulgaren, die Serben, die Rumänen mit dem türkischen Joch auch die Herrschaft der griechischen Mittelklasse abwarfen und an Stelle eines neuen byzantinischen Reiches, von dem die griechische Bourgeoisie träumte, die annähernd in ethnographischen Grenzen liegenden nationalen Balkanstaaten schufen. Trotzdem schwand der Traum eines neuen Byzanz nicht aus den Köpfen der griechischen Bourgeoisie. Gestützt auf die Existenz starker griechischer Kolonien an der gesamten ägäischen Küste (sowohl des Balkans wie Kleinasiens) und auf den ägäischen Inseln, treten die Ideologen der griechischen Bourgeoisie für die Schaffung eines Groß-Griechenlands ein, das neben sämtlichen Inseln der Ägäis, Süd-mazedonien, Thrazien mit Konstantinopel und die westliche Küste Kleinasiens einschließen soll.

Diese Ideologie der imperialistischen Bourgeoisie Griechenlands ist zwar äußerlich von Traditionen des Hellenismus, der Wiederaufrichtung des alten hellenischen Reiches umfließt. Ihrer inneren Natur nach ist sie rein merkantilistischer Art. In den erwählten Gebieten haben die Griechen fast den gesamten Handel in ihren Händen; große Kapitalien sind in den griechischen Kolonien angesammelt; die Schifffahrt im östlichen Teile des Mittelmeeres war bis in die letzten Jahrzehnte fast ausschließlich in griechischen Händen, und nur in letzter Zeit machen ihnen die österreichischen und italienischen Unternehmungen Konkurrenz. Was Wunder, wenn die griechische Handelsbourgeoisie den Zusammenschluß aller dieser Gebiete herbeiwünscht und die Einverleibung der griechischen Kolonien Kleinasiens usw. nebst einem nicht allzu kleinen

"Sinterland" in das Mutterland als Verwirklichung des "nationalen Ideals" der Griechen betrachtet.

Diesem Streben liegt indes nicht nur der Wunsch nach der territorialen Vergrößerung Griechenlands zugrunde. Wie Georg Engelbert Graf vor kurzem in einer instruktiven Abhandlung in der "Neuen Zeit" (XXXIV, Heft 23) auseinandergesetzt hat, ist mehr noch dafür maßgebend das Verlangen nach direktem Anschluß an eine der großen Welt Handelsstraßen. Der Verkehr zwischen Europa und dem Orient ist seit den letzten Jahren in rapidem Aufschwung begriffen. Die Brücke für diesen Verkehr ist der Balkan und Kleinasien, die wichtigsten Brennpunkte Saloniki und Konstantinopel. Ein Klein-Griechenland bleibt abseits von der neuen großen Straße des Weltverkehrs, während eine, wenn auch nur teilweise Verwirklichung des Ausdehnungsdranges Griechenlands nach dem Osten das wichtigste Bindeglied der Welt Handelsstraße zwischen Europa und Asien unter griechischen Einfluß bringen würde.

Ein Teil dieses Programms ist bereits nach dem zweiten Balkankrieg durch die Erwerbungen Saloniki und Griechisch-Mazedoniens verwirklicht worden. Deshalb hängt Griechenland mit solcher Leidenschaft an dieser Neuverbindung, die ihm große Aussichten in die Zukunft eröffnet. Deshalb verfolgt es aber auch mit solcher Eifer jede Bewegung Bulgariens, dieses aufstrebenden Nachbarlandes, in dem alle Voraussetzungen für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung gegeben sind.

In diesem Brennpunkt der griechischen Politik, in Mazedonien, wird auch die zweite Wurzel der auswärtigen Politik Griechenlands und damit ihre Zweiseitigkeit verständlich. Die Volkswirtschaft Griechenlands weist insofern schreiende Mängelverhältnisse auf, als ein weit ausgedehnter Handel sich auf kümmerlicher agrarischer und industrieller Grundlage aufbaut. Das Land ist arm an anbaufähigem Boden, es mangelt an Kohle und Eisen für die Industrie, deshalb wandern jährlich Tausende von griechischen Bauern nach den transbalkanischen Ländern aus, und die tatkräftigsten Elemente des Bürgertums siedeln nach den griechischen Kolonien in Kleinasien und Ägypten über. Um dieses Mißverhältnis nach Möglichkeit auszugleichen, sucht nun die griechische Politik, obwohl es vernünftiger wäre, großzügige wirtschaftliche Reformen im Innern zu verwirklichen, auch ihre kontinentale Basis durch Eingliederung von Siedlungsland auf dem Balkan selbst zu erweitern. Deshalb strebt Griechenland sowohl nach Mazedonien wie nach dem Epirus. Aber während es dort mit Bulgarien zusammenstößt, trifft es hier auf seinen gefährlichsten Gegner - Italien.

Die Einbruchsstelle für eine aktive italienische Politik am Balkan ist bekanntlich Albanien mit seinem vorzüglichen Hafen Valona. Den Besitz der albanischen Küste strebt Italien nicht nur deshalb an, um den Ausgang aus der Adria zu beherrschen, sondern auch um von dort aus einen wirtschaftlichen und politischen Einfluß auf den Balkan auszuüben. Zunächst stößt es hier mit Serbien zusammen, das auf die dalmatinische Küste Anspruch erhebt, aber auch Griechenland fühlt sich durch das Erscheinen Italiens an der epirotischen Grenze stark beunruhigt. Dies um so mehr, als Italien der wichtigste Konkurrent Griechenlands im östlichen Becken des Mittelmeeres, auf den Inseln wie in Kleinasien ist und alles daran setzt, seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluß in diesen Gebieten auf Kosten Griechenlands durchzusetzen.

Hier kommen wir nun zu dem Kernpunkt des gegenwärtigen griechischen Problems. Bevor Italien aktiv an den Balkanoperationen teilnahm, hielten sich die beiden zweiseitigen Richtungen der griechischen Außenpolitik annähernd die Waage. Man ließ sich zwar in Saloniki von der Entente vergewaltigen, man scheute aber den Krieg in der Hoffnung, nicht nur den Besitz nach den beiden Balkankriegen zu bewahren, sondern noch irgendwelche Kompensationen herauszuschlagen. Seitdem aber Italien in Saloniki erschienen ist, sieht die griechische Bourgeoisie ihre Hoffnungen zusammenstürzen. In dieser Stimmung dürfte wohl der Hauptgrund für die neue Taktik von Venizelos zu suchen sein, dessen Politik stets nach dem Osten tendierte und von den Sympathien der Handelsbourgeoisie getragen war. Die Rivalität der Bourgeoisien - in diesem Falle der griechischen, italienischen und bulgarischen - ist letzten Endes die treibende Kraft bei der Entscheidung über die Frage: Neutralität oder Beteiligung am Kriege.

Söhne des Leonidas wider Willen.

Unter dieser Ueberschrift entwirft der "Avanti" eine satirische Schilderung des reinvollen Seelenkonfliktes, in den die griechischen Oberklassen durch den Ausbruch des großen Weltkriege versetzt worden sind. Das Blatt spottet über die kriegerische Gierde, die diese Kreise nach den beiden Balkankriegen, die relativ wenig Opfer kosteten, zur Schau trugen. Dieses kriegerische Gerede hatte jedoch den Erfolg gezeitigt, daß man bereits die Hand nach den griechischen Kolonien im Auslande ausstrecken konnte, und daß die europäischen Völker einen gewaltigen Mephist vor dem kriegerischen Geiste der Griechen bekommen hatten. Da aber brach der ungeheure Weltbrand aus mit all seinen Konsequenzen, und Griechenland war in Verlegenheit. Wie sollte es die Lage nützen? Werden die goldenen Zeiten von 1912/13 wieder zurückkehren? Ach nein; die kommen nie wieder. Der Brand ist zu ausgebreitet, als daß man mit ihm in Verührung kommen könnte, ohne sich die Finger zu verbrennen. Griechenland wird nicht lange warten - so denkt man auf der

einen wie auf der anderen Seite. Ein so kriegerisches Volk, eine so starke Regierung, die der Türkei schon ein paarmal die Zähne gezeigt hat und vor Ungebuld brennt, sich zu schlagen, wird glücklich sein, seine militärische Macht, seine junge Energie der einen oder der anderen Partei zur Verfügung zu stellen. Wird es sich für die Ententemächte, diese Väter des neuen Griechenland, wie sie sich nennen, erklären? Oder für die Zentralmächte, die sich verwandtschaftlicher Beziehungen zum Herrscherhause rühmen können? Man wartet gespannt. Allein der Grieche, d. h. der der herrschenden Klasse, wird unversehens wieder zum - Griechen. Er sagt sich: die Sache wird ernst. Also glaubt man wirklich an unsere Herkunft von Leonidas? Wenn es sich bei diesem Kriege um eine neue Auflage von 1912/13 handelt, nun gut, wir machen mit; aber kämpfen, nein, das ist eine andere Sache.

Und so wird König Konstantin im besten Sinne des Wortes populär. Er war es schon einmal, als man in ihm das Symbol der militärischen Macht, den Träger des Sieges, den es gar nicht gab, erblickte; er ist es heute im gleichen Maße, weil er sich für den Interpreten der großen Masse des Griechenvolkes halten kann, die nichts davon wissen will, mit Gewalt zu Feldern gestempelt zu werden. Venizelos kann reden, so viel er will, schließlich ist ja nicht er es, der zu den Waffen greifen muß, sondern das Heer. Und in Griechenland ist das Heer nicht dazu da, um Krieg zu führen.

Indessen, das Geschäft wickelt sich nicht so glatt ab. Die Deutschen verstehen für ihren Teil sehr gut, daß solche Krieger ihnen nicht viel nützen können und begnügen sich daher mit der bloßen Neutralität. Die Ententemächte dagegen - geeignet seien die klassischen Studien! - wollen sich nicht so leichtem Kaufes abfinden lassen. Wäre es möglich, denken sie, daß die Söhne Spartas sich nicht mit Freuden für die Freiheit und Zivilisation der Völker schlagen wollten? Leonidas Söhne können nicht so entartet sein. Ganz Griechenland bebt vor Begierde, in die Arena des Schlachtfeldes hinaufzusteigen. Sie werden nur zurückgehalten durch einige wenige Personen, die sich dem Feinde verschrieben haben, während mit uns niemand verhandelt, nicht einmal Venizelos. Daher ist es nötig, die Griechen auf den Weg des Ruhmes und Heldentums zu führen. Hier liegt er, dieser Weg, gewiß, er ist schön. Aber ach, die Griechen wollen ihn nicht beschreiten und haben ihre guten Gründe dafür. Und daß sie keine Sehnsucht nach Kriegsrühm haben und zu allem bereit sind, was ihnen den Krieg erspart, das haben sie in jeder nur möglichen Weise bewiesen. Die Franzosen und Engländer gehen nach Saloniki, die Bulgaren gehen nach Seres und die Italiener nach Epirus - hundert Anlässe, den antiken Ehrgeiz zu entzünden. - Es ist alles vergebens, die Griechen rühren sich nicht.

Soweit der "Avanti", der insofern gewiß recht hat, als er über das kriegerische Gerede militärischer und nichtmilitärischer Großsprecher in Griechenland spottet. Daß es sich indessen auch in dieser Satire auf die "Söhne des Leonidas wider Willen" nicht um eine einseitige Kritik der Griechen handelt, geht schon daraus hervor, daß der zweite Teil des Artikels von der italienischen Pensur gestrichen ist. Demnach dürfte der Artikel kaum Schmeicheleien an die Adresse der Politik Italiens und der Entente in der griechischen Frage enthalten haben.

Die griechischen Wirren.

Neue Beratungen mit dem König.

Athen, 5. Oktober. (B. L. V.) Gaba-Meldung. Der König wird morgen mit politischen Persönlichkeiten und dem Vorgesetzten des Kassationshofes eine Beratung abhalten. Die Hauptstadt und die Provinzen sind völlig ruhig. Anhaltend reisen Marine-offiziere nach Kreta ab, um sich der nationalen Bewegung anzuschließen. Der frühere venizelistische Minister Tsirimakos ist zum Generalgouverneur von Kreta ernannt worden.

Die Reservisten gegen die Entente.

Athen, 4. Oktober. (B. L. V.) Gaba-Meldung. Die Umtriebe der Reservisten nehmen einen gefährlichen Umfang an. Sie terrorisieren die Anhänger des Vierverbundes und veranstalten überall lärmende Kundgebungen, besonders gelegentlich der Abfahrt von Entente-Freunden nach Saloniki. In Patras wurden während einer Theatervorstellung die Venizelisten geprügelt. In Solo wurde der Leiter der verbandsfreundlichen Zeitung "Thessalie" von Reservisten angegriffen und mit dem Tode bedroht.

Die Truppenzahl der Interventionisten.

Saloniki, 5. Oktober. (B. L. V.) "Nea Hellas" meldet, die Anzahl der Truppen des Ausschusses der Nationalen Verteidigung betrage jetzt 16 000 Mann.

Briefzensur der Entente in Griechenland.

Athen, 5. Oktober. (B. L. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Alliierten haben die Briefzensur eingeführt.

Italien im Epirus.

Bern, 6. Oktober. (B. L. V.) Der gestrige Ministerrat in Rom hat sich laut "Corriere della Sera" mit der Lage in Griechenland und dem militärischen Vorgehen Italiens im Epirus beschäftigt; Sonnino soll auf die internationale Bedeutung dieses Vorgehens hingewiesen haben. Das Blatt bemerkt dazu, der italienische Erfolg schaffe Sicherheit gegen jeden griechischen Versuch, in jenem für Italien lebenswichtigen Teil von Epirus ein fait accompli zu schaffen.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 5. Oktober. (B. L. V.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 5. Oktober. Mazedonische Front. Von der Front zwischen dem Prespa-See und dem Wardar wird keine Aenderung in der Lage gemeldet. Stellenweise lebhafteste Artillerietätigkeit.

Westlich des Bardar Ruhe. Am Fuße des Belasica-Gebirges keine Aenderung. Die feindliche Artillerie beschloß wirkungslos den Bahnhof von Poraj, wurde aber durch unser Feuer bald zum Schweigen gebracht.

An der Struma-Front Artillerie, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Der Versuch eines feindlichen Patrouillen, vom Brückenkopf Drisak gegen die Ortschaft Nebolen vorzurücken, scheiterte in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe.

Die Landungsoperation des Feindes beim Dorfe Njashovo ist vollkommen zurückgeschlagen worden, und es befindet sich kein einziger rumänischer Soldat mehr auf unserem Ufer. In den meisten Dörfern, die der Feind besetzt hatte, verübten die rumänischen Truppen Mordtaten, Vergewaltigungen, Brandstiftungen usw., Schandtaten für eine Nation, die den Anspruch darauf erhebt, eine Kulturnation zu sein.

In der Dobrudscha sind alle Anstrengungen des Feindes, gegen unsere Stellungen auf der Linie Karabadzja-Cosular-Anzatscha-Verdeli vorzurücken, in unserem Feuer und infolge unserer Gegenangriffe gescheitert. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes sind gleichfalls gescheitert. Auf der übrigen Front lebhaftes Artillerietätigkeit.

An der Küste des Schwarzen Meeres griffen unsere Seeflugzeuge auf der Höhe von Mangalia ein feindliches Kriegsschiff mit Bomben an und zwangen es zum schleunigen Rückzug.

### Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 5. Oktober. (W. Z. V.) Heeresbericht vom 4. Oktober.

In Persien haben sich die Vorkämpfer, gestützt auf die siegreichen Befreiungskämpfe der osmanischen Armee im heiligen Krieg gegen die Russen, erhoben und die Stadt Isfahan vom Feinde befreit. Zahlreiche Sturmangriffe, die die Russen seit einer Woche gegen die Ortschaft Widschar (110 Kilometer nordwestlich Hamadan) unternahmen, wurden vollständig zurückgeschlagen. Der Feind wurde entscheidend geschlagen und ergriff die Flucht. Außer zahlreichen Toten und Verwundeten hat der Feind eine Menge Risten mit Munition, eine große Anzahl Waffen und viel Kriegsgerät verloren. Russische Angriffe gegen Kianirech (30 Kilometer nördlich Nebanduz) endeten mit einer Niederlage der Russen. Die Russen wurden verjagt.

An der Kaukasusfront im allgemeinen Scharmüchel. Wir machten einige Gefangene. Am linken Flügel wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

An der ägyptischen Front überflogen drei feindliche Flugzeuge am 2. Oktober El Arisch und versuchten, dort Bomben abzuwerfen. Sie wurden durch unser Abwehrfeuer zur Flucht gezwungen, eins von ihnen wurde beschädigt. Sonst kein wichtiges Ereignis.

### Die feindlichen Heeresberichte.

#### Der französische Tagesbericht.

Vom 5. Oktober nachmittags. (W. Z. V.) Die Nacht war auf der ganzen Front ruhig. Bei unserem Vorrücken östlich von Norval haben wir gestern neun 8,8-Zentimeter-Geschütze erbeutet. Luftkrieg: Trotz sehr schlechten Wetters hat ein französischer Flugzeug den Flugplatz von Kolmar beworfen. Bei der Rückkehr vor einem Nachschlage wurden 90 Bomben auf Scheinwerfer und militärische Gebäude des Hafens Jeddbrügge geschleudert. Orientarmee: Die Schlacht steht auf der ganzen Front weiter günstig. Die Vorhuten der Verbündeten beginnen die Etrana in der Gegend von Doroventi und am Brodflusse zu überschreiten. Andererseits haben sie, trotz des Glatteis auf beiden Hängen des Sababerges vorrückend, auf und Vopli erreicht.

Vom 5. Oktober abends. (W. Z. V.) Nördlich der Somme sind wir östlich von Norval weiter vorgegangen. Wir haben einen starken deutschen Gegenangriff gegen die von uns neu eroberten Schützengräben nördlich von Fregicourt abgewiesen. Südlich der Somme fährt die feindliche Artillerie fort, sehr tätig zu sein, vor allem im Abschnitt Barleux-Vellon-Denecourt und im Abschnitt Le Duesnoy. In der Boebre hat unsere schwere Artillerie bei St. Venoit einen Militärbahnhof unter Feuer genommen, auf dem beträchtlicher Verleht gemeldet worden war. Sie rief einen großen Brand hervor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht. In der Gegend von Dixmuiden und an der Pier südlich dieser Stadt spielten sich Artilleriekämpfe ab. Der Kampf zwischen Feld- und Schützengrabengeschützen war lebhaft in Richtung Steenstraete und Voersinghe.

#### Die englische Meldung.

Vom 5. Oktober nachmittags. (W. Z. V.) Nördlich der Schwabenschanze stieg unsere Artillerie feindlicher Infanterie, die sich auf dem Marsche befand, Verluste zu. Wir unternahmen im Gebiete von Wimp einen erfolgreichen Ueberfall. Der Feind versuchte ohne Erfolg in die Laufgräben östlich von St. Cloi einzudringen.

Ämtlicher Bericht des Generals Haig vom 5. Oktober. (W. Z. V.) Von der Schlachtfront ist wenig zu melden, außer feindlicher Artillerietätigkeit in der Gegend von Queudocourt und zwei feindlichen Gegenangriffen im Gebiet von Ziepval, die energisch zurückgewiesen wurden. Zwischen 1. Juli und 30. September erbeuteten oder fanden wir auf dem Sommeschlachtfeld 29 schwere Geschütze und schwere Haubitzen, 92 Feldgeschütze und Feldhaubitzen, 108 Schützengrabengeschütze und 897 Maschinengewehre.

Ämtlicher britischer Bericht aus Saloniki. (W. Z. V.) Die Kämpfe in Yenidj endeten am 4. Oktober um 3 Uhr morgens mit einem vollständigen Erfolg. Das ganze Dorf ist in unserem Besitz. Der Tag wurde dazu verwendet, unsere Stellungen auszubauen. Die Verluste des Feindes sind schwer.

#### Der russische Kriegsbericht.

Vom 5. Oktober. (W. Z. V.) Westfront: Von Wladimir Wolhynsk-Wolschok bis zum Injeitr wurden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt. Mehrfach bemächtigten sich unsere Truppen der feindlichen Stellung. Am Wskrihauser, in der Gegend von Woborodschan, zerstörten wir einige vorgeschobene feindliche Posten und machten Gefangene.

Kaukasusfront: Im Küstengebiet ergriffen unsere Truppen plötzlich die Offensive. Sie eroberten mit Unterstützung der Flotte auf einer breiten Front die bestbesetzte feindliche Stellung im Gebiete von Karaburun. Westlich von Keltit-Gitilit (45 Kilometer nördöstlich Erzjanin) zerstörten unsere vorgeschobenen Abteilungen türkische Vorkämpfer, fügten ihnen große Verluste zu, machten Gefangene und erbeuteten Waffen, Patronen und Munition. Sie zerstörten die hinter dem Feinde gelegenen Schützengräben.

In der Dobrudscha setzt das russisch-rumänische Heer seinen Vormarsch fort. Wir nahmen sechs Geschütze, die Rumänen ließen.

In der Ostsee mußte am 3. Oktober bei dem Angriff feindlicher Wasserflugzeuge ein Flugzeug landen; es wurde von uns bei der Insel Runoe in der Bucht von Riga genommen.

#### Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 5. Oktober. (W. Z. V.) Im Travignolo-Tal unternahm der Feind in der Nacht auf den 4. Oktober nach heftigen Diversionenunternehmungen gegen unsere Linien auf den Höhen nörd-

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Ämtlich. Großes Hauptquartier, 6. Oktober 1916. (W. Z. V.):

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Artillerieschlacht zwischen der Ancre und der Somme ging heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hart östlich der Ancre entspannen sich heftige Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein andauerten. Zwischen Norval und Bouchavedunes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale von Boehn und von Garnier haben den Stoß — zwischen Fregicourt und Bouchavedunes nach hartem Nahkampf — blutig abgeschlagen. Besonders zeichneten sich die Infanterie-Regimenter Nr. 155 und 186 aus.

Südlich der Ancre frischen die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Kampffront westlich von Luc blieb der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere und 622 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Bahnlagen von Brody und Zborow nach Lemberg lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Dem starken feindlichen Feuer folgten wiederholte kräftige Angriffe, die bei Wysock, Dubic und Barlow bereits im Feuer zusammenbrachen, bei Watkow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden; 3 Offiziere 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

An der Armee-front des Generals Grafen von Bothmer haben die Russen beiderseits der Blota Lipa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreich-ungarische und türkische Truppen haben an ihrem Widerstande den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungene Feind wurde sofort zurückgeworfen, büßte neben seinen großen blutigen Verlusten 510 Gefangene ein und verlor 8 Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der Gegend von Woborodschan (an der Wskryzka Solotwinka) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß ergebnislos.

Aus den Karpathen nichts Neues.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

#### Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen.

Im Goergeny-Abschnitt warfen österreich-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Bibansalva, wiesen weiter südlich am Bocsecz-Kopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Nagharos-Parajd die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Ueber 200 Gefangene wurden eingebracht.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben nach glücklichen Gefechten bei Neys (Rochaloma) und Krihalma (Kiralhalma) den Feind über den Homorod und Alt zurückgedrängt. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinea-Abschnitt ist erstürmt, mehrere hundert Mann sind gefangen genommen, 2 schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzuge durch den Geisterwald. Er wird verfolgt.

lich des Flusses neue hartnäckige Angriffe gegen den Abschnitt des Col Ericon auf dem südlichen Abhänge; er wurde überall zurückgeschlagen. Im Laufe des 4. Oktober ließ der Feind nach starker Artillerievorbereitung frische Truppen vordringen, denen es gelang, die gegen den Col Ericon vorgeschobene Stellung, die wir am Morgen des 3. Oktober genommen hatten, wiederzuerobern. An der übrigen Front wurde der Gegner zurückgeschlagen und erlitt sehr schwere Verluste. Im Hochcordobole wiesen wir einen Ueberfall auf den Abhängen des Monte Sief ab. Von mehreren Punkten der Front wird starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen bewohnte Ortschaften gemeldet. In Sano (Wistal), in Horni Wolvtri (Hochdegano), in Timan und Paularo (Weden des Put) und in Gory wurde einiger Schaden verursacht. Unsere Artillerie erwiderte wirksam, zerstörte Militärbahnen in Birnbaum (Gaital) und zerstörte feindliche Linien auf dem Karst.

Albanische Front. Im Laufe des 3. Oktober besetzten Abteilungen unserer Kavallerie, die von Arghrolastro aufgedrungen waren, Gorgucati und Epistolpi im Drynos-Tal (Bojusa), während andere Kavallerieabteilungen, die von Delvino aufgedrungen waren, die Verbindungen mit den Abteilungen von Arghrolastro herstellten.

### Rumänischer Bericht.

Vom 4. Oktober. (W. Z. V.) An der Nord- und Nordwestfront in den Caliman- und Gurgulubergen geringe Tätigkeit. In der Gegend von Odetellen (Udarchel) schlugen wir den Feind zurück und nahmen ihm 14 Offiziere und 228 Mann ab. Zwischen Fogaras und Schäßburg kämpften unsere Truppen gegen Deutsche und Oesterreicher. Sie schlugen sie zurück und brachten 800 deutsche Gefangene und 8 Maschinengewehre ein. In den Bergen westlich des Atflusses drangen wir vor. Im Jitulea heftige Angriffe des Feindes. Unsere Truppen zogen sich leicht zurück und zerstörten die Kohlenwerke von Petrofens, die das Ziel des Feindes bildeten. Bei Orfoba schlugen wir drei feindliche Angriffe ab.

Südfront: In der Dobrudscha ging unser Angriff trotz des zähen Widerstandes des Feindes und des heftigen Feuers seiner schweren Artillerie weiter. Wir drangen auf dem linken Flügel vor und eroberten Stellungen bei Anzatscha, wobei wir 7 Geschütze erbeuteten, über tausend Gefangene machten und viel Kriegsmaterial einbrachten.

### Vom 5. Oktober. (W. Z. V.)

Nord- und Nordwestfront: In der Gegend von Praj bemächtigten wir uns nach dreitägigem lebhaftem Kampfe der feindlichen Befestigungen und warfen den Feind nach Westen zurück. Teilweise an der übrigen Front.

Südfront: Nachdem die zwischen Ruskuf und Lutalan verankelte Demonstration beendet war, zogen wir uns auf das linke Ufer der Donau zurück.

Dobrudscha: Sehr heftiger Kampf an der ganzen Front. Wir nahmen 5 Offiziere und 100 Mann gefangen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teil der bei Njashovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Lutalan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Gara Orman-Cobadina sind abermals gescheitert.

Luftschiffe und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

### Mazedonische Front.

Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 6. Oktober 1916. (W. Z. V.) Ämtlich wird veröffentlicht:

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

#### Front gegen Rumänien.

In besetzter Stellung am Westrande des Geisterwaldes wurde der Feind durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals der Infanterie v. Falkenhayn angegriffen und vollkommen geschlagen. Als Beute blieben 28 Feldgeschütze, 2 schwere Geschütze und 13 Infanteriegeschütze in den Händen des Angreifers. Zwei Offiziere und 220 Mann wurden als Gefangene eingebracht.

Auch weiter nördlich im Raume von Homorod und östlich Nagharos ist unser Angriff in günstigem Fortschreiten, in dessen Verlauf zwei Offiziere und 202 Mann gefangen wurden.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Ein Angriffsversuch der Russen bei Woborodschan wurde abgewiesen. Sonst keine Ereignisse.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern abermals unsere Front zwischen der Karsjowa und der Blota Lipa zu durchbrechen. Gegen vier von starken russischen Kräften geführte Massenstürme behaupteten die tapferen Truppen restlos ihre Stellungen und machten 510 Gefangene. Auch bei der Armee des Generalsobersten v. Boehn-Grimaldi scheiterten fünf feindliche Angriffe gegen die Stellungen südöstlich Jasionow an der Standhaftigkeit des Verteidigers.

Eine gelungene Unternehmung südlich Manajow führte zur Eroberung einer russischen Befestigung.

In Polhynien, wo im allgemeinen nach den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein vereinzelter Angriff in der Gegend von Kiselin statt abgewiesen. Die Gesamtbeute aus diesen Kämpfen hat sich auf sechs Offiziere, 622 Mann und acht Maschinengewehre erhöht.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karstschlächte hielt das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserem konzentrischen Artilleriefeuer überall völlig scheiterten.

An der Heimstafront stehen einzelne Unterabschnitte unter lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Colbricongebiet angelegter feindlicher Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Auf einer Höhe nördlich des Pellegrinotals wurden mehrere Angriffe eines Alpinibataillons abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojusa keine Gefechtsfähigkeit. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Der britische Generalstabschef über die Kriegsdauer.

Rotterdam, 5. Oktober. (W. Z. V.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der Chef des britischen Generalstabes Robertson gestern in einer Verammlung in Lincoln erklärt habe: Das Ende ist noch nicht gekommen. Wir müssen darauf gefaßt sein, für eine Zeitperiode, deren Länge sich noch nicht abschätzen läßt, mit dem Kriege fortzufahren. Kampf bis ans Ende ist die Losung. (Weiß.) Wir haben die allgemeine Wehrpflicht in der Theorie angenommen, wir müssen jetzt das Prinzip in die Praxis umsetzen. Wir haben schon viel getan und ich glaube, daß wir noch mehr tun können. Wir haben jetzt mehr Mannschaften nötig. Wir brauchen jeden Mann, der entbehrt werden kann. Es ist Aufgabe der Regierung, danach zu handeln.

### Mannschaftsnachschübe in England.

Rotterdam, 5. Oktober. (W. Z. V.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus London, daß eine Regierungskommission in einer gestern nachmittag veröffentlichten Denkschrift mitgeteilt hat, daß dringender Bedarf an neuen Mannschaften für die Armee und Munitionsfabriken bestehe. Es wird die Einschränkung der Befreiung vom Militär auf das alleräußerste und eine gleichmäßige Durchführung des Erfahres von diensttauglichen Männern in den Fabriken gefordert. Im Augenblick beträgt die Zahl der zeitweilig Befreiten 400 000, so daß es möglich ist, daraus den vorläufigen Bedarf an Mannschaften für Armee und Munitionsherstellung reich zu decken. Es werden zunächst 200 000 Mann benötigt.

### Vom U-Boot-Krieg.

London, 6. Oktober. (W. Z. V.) Reuters. Es wird ämtlich bekanntgegeben, daß der von der Regierung erworbene Cunard-Dampfer „Franconia“ (18150 Tonnen) gestern von einem feindlichen U-Boot im Mittelmeer versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zur Zeit keine Truppen an Bord. Zwölf Mann der Besatzung werden vermißt. 302 sind gerettet.

Sodß, 5. Oktober. (W. Z. V.) Ein deutsches Unterseeboot traf heute früh mit zwanzig Mann der Besatzung des Dampfers

„Prin!“ aus Lönberg ein, der gestern Abend fünfzig Seemeilen von Badsö im Eismeer versenkt worden ist. Der Dampfer war mit Holz von Onega nach Gull bestimmt gewesen. Das Unterseeboot blieb eine Stunde im Hafen.

Kopenhagen, 6. Oktober. (W. Z. B.) „Politiken“ meldet aus Kristiania: Im Laufe der letzten Woche sind im Eismeer zehn norwegische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 13 000 Tonnen von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht worden. Die Kriegsversicherung verlor hierdurch zehn Millionen Kronen. Infolge der vielen Torpedierungen beschloß auch Nordenfjeldske Dampfschiffsfabrik in Bergen die Einstellung des Verkehrs nach Archangelsk.

### Die deutschen Schiffe in Portugal.

Lissabon, 5. Oktober. (W. Z. B.) „Temps“ meldet aus Lissabon: Vergangenen Montag wurden 15 beschlagnahmte deutsche Schiffe der englischen Regierung mitteilweise übergeben.

### Friedenssehnsucht in der englischen Arbeiterpartei.

„Morning Post“ vom 25. September berichtet: Der schottische beratende Ausschuh der Arbeiterpartei trat am 23. September in Edinburgh unter dem Vorsitz Robert Smillies vom Bergarbeiterverband zusammen. Smillie sagte, es bestehe ein zunehmender Wunsch, daß, wenn sich eine Gelegenheit für einen befriedigenden Frieden bieten sollte, der Krieg auch nicht einen Augenblick länger um der Sache willen fortgesetzt werden dürfe.

Der Abgeordnete G. J. Wardle betonte die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation. Egerton Wake vom Landesausschuh sagte, die Arbeiter würden nach dem Kriege die völlige Wiederherstellung der bürgerlichen und industriellen Freiheit fordern. R. Allan, Edinburgh, beantragte, daß das Land und alle anderen Reichsquellen dem Volke gehören sollten, und daß es dann die Pflicht aller Bürger sei, das Land zu verteidigen. Er verurteilte die von der unabhängigen Arbeiterpartei befürwortete passive Politik. „Glasgow“ bezeichnete den Antrag als einen heimlichen Versuch, den Zwangsdiens in die Arbeiterpartei einzuschmuggeln. Er beantragte die Entfernung des Hinweises auf den Militärdienst, und dieser Antrag wurde mit 78 gegen 10 Stimmen angenommen.

Es fand eine heftige Erörterung über einen Antrag statt, der die militärische und industrielle Wehrpflicht verurteilt und die sofortige Annullierung des Wehrpflichtgesetzes fordert. Der Antrag wurde mit 50 gegen 33 Stimmen angenommen. Ferner ging ein Antrag durch, der eine baldige Versammlung der Arbeiter- und Sozialistenparteien aller europäischen Länder befürwortet. Ebenso erklärte sich der Ausschuh mit 57 gegen 29 Stimmen zugunsten der Einleitung von Friedensverhandlungen bei der ersten sich bietenden Gelegenheit.

### Chinesische Eisenbahnkonzessionen an Amerika.

London, 5. Oktober. (W. Z. B.) Wie „Daily Telegraph“ aus New York vom 3. meldet, hat die American International Corporation, die im Anfang des Krieges von der National City Bank gegründet wurde, um den amerikanischen Außenhandel zu fördern, soeben einen Vertrag mit der chinesischen Regierung über den Bau von Eisenbahnen in der Länge von 1100 englischen Meilen abgeschlossen.

### Neues Kabinett in Japan.

Tokio, 6. Oktober. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Terauchi wurde beauftragt, ein Kabinett zu bilden. Er nahm den Auftrag an, verlangte einige Tage Aufschub.

### Politische Uebersicht.

#### Der erste Wahlkampf in der Kriegszeit.

Die Nachwahlen im 11. sächsischen Reichstagswahlkreise (Oschab-Grinna-Wurzen), die durch das Ableben des konservativen Abgeordneten Giese erforderlich geworden sind, haben in den letzten Tagen dadurch die Heftigkeit bekommen, daß die Konservativen durch die — inzwischen abgelehnte — Kandidatur Tirpitz den Wahlen einen scharf ausgeprägten demonstrativen Charakter verleihen wollten. Darüber hinaus sind diese Wahlen dadurch bedeutungsvoll, daß sie seit Ausbruch des Krieges die ersten sind, bei denen ein Kampf der Parteien um das Mandat einsetzen wird. Unsere Partei, die in der Stichwahl 1912 mit nur 500 Stimmen hinter den Konservativen zurückblieb, wird, wie wir bereits mitteilten, in den Wahlkampf eintreten und hat den Genossen Bipinski, der 1912 unterlag, zum Kandidaten nominiert.

Von bürgerlicher Seite wird nun darüber geflagt, daß die Sozialdemokratie durch den Eintritt in diesen Wahlkampf den Burgfrieden gebrochen habe, und die „Vossische Zeitung“ schrieb bereits daraufhin, die Sozialdemokraten des Wahlkreises würden zeigen müssen, ob sie diesen Bruch des Burgfriedens billigen und einem Manne ihre Stimme geben wollen, der die Kriegskredite ablehne! Die letzten Worte lassen darauf schließen, daß es vor allem die Aufstellung eines zur Partei minderheit gehörenden Sozialdemokraten ist, die in den Augen der bürgerlichen Parteien als Attentat gegen das ungeschriebene Gesetz des „Burgfriedens“ erscheint. Demgemäß dürfte der Wahlkampf seitens der Gegenparteien in ganz bestimmter Richtung geführt werden.

Ueber die Gründe, die unsere Parteigenossen im 11. sächsischen Wahlkreise veranlaßt haben, in den Wahlkampf einzutreten, äußert sich die „Leipziger Volkszeitung“ in folgender Weise:

Wir können, um die Beteiligung der Sozialdemokratie an dieser Wahl zu erklären, darauf hinweisen, daß auch andere Parteien zu wiederholten Malen bei Ersatzwahlen während des Krieges eigene Kandidaten aufgestellt hatten, wenn sie annehmen konnten, das Mandat in ihren Besitzstand überführen zu können. Doch ist das nicht das Wesentliche, und wir wären die letzten, die deshalb Anklage erheben möchten. Wenn sich im innerpolitischen Leben Deutschlands alles nach Recht und Billigkeit abwickeln würde, so könnte man freilich davon absehen, die Meinung des Volkes an ihrer Stimmabgabe bei einer Reichstagswahl zu ermitteln. Doch hat sich bisher gezeigt, daß wir von einer Neuorientierung noch weit entfernt sind, daß die schwachen Ansätze dazu in Gefahr geraten, in der rauhen Luft der realen Politik einem frühen Tode zu erliegen. Es hat sich noch nicht einmal der Versuch gezeigt, die politischen Rechte der minderbemittelten Bevölkerung zu erweitern; über einige Konzessionen bei der Bestätigung der Wahl von politisch gutbeachteten Sozialdemokraten zu Stadträten, Schulräten und ähnlichen Ämtern ist man bisher nicht hinausgegangen. Grundsätzlich

wurde bisher so gut wie nichts in der innerpolitischen Beschäftigung weiter Volkstreife geändert. Wer will es daher der Sozialdemokratie verargen, wenn sie im Rahmen der gegenwärtigen Verhältnisse ihre Rechte wahrnimmt, zumal in einem Wahlkreise, in dem sie bisher schon die größte Stimmzahl auf ihren Kandidaten vereinigt hatte?

Weiter widerlegt unser Leipziger Parteiblatt jene Auffassung vom „Burgfrieden“, die die Unterschiede in den politischen Gesinnungen, wie überhaupt die Gegensätze in den wirtschaftlichen und politischen Schichtungen des Volkes verschwinden lassen will. In allen Ländern würden auch jetzt politische Kämpfe ausgetragen, und zwar habe es sich gezeigt, daß die offene Kusprache, der offene Kampf der Parteien viel heilsamer sei, als der unterirdische Kampf mit allen seinen widerlichen Begleitererscheinungen, wie wir sie beispielsweise bei dem Kampf der Kanzlerfronde zu beobachten Gelegenheit haben.

Wir können diesen Ausführungen unseres Leipziger Bruderblattes durchaus beipflichten und teilen mit ihm die Hoffnung, daß es unseren Genossen im kommenden Wahlkampf gelingen möge, für den Sozialismus zu wirken und den Beweis zu erbringen, daß die sozialistische Weltanschauung auch in diesem Kriege nichts von ihrer Werbekraft eingebüßt hat.

### Im Haushaltsausschuh des Reichstags

nahm die vertrauliche Aussprache über die Kriegslage und über die auswärtige Politik auch am Freitag die ausgedehnte Sitzung vollständig in Anspruch. Eine große Anzahl Abgeordnete folgten wieder den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit. Von den Parteien sprachen die Abgeordneten Dr. Stresemann (natl.), Hoch (Soz.), Gothein (Wp.), Roesicke (L.), Gräber (F.), Weistarp (L.) und Dr. Wiegler (F.). Ihnen antworteten die Staatssekretäre von Jagow, Dr. Helfferich, v. Capelle, außerdem Unterstaatssekretär Bahnschaffe und der mecklenburgische Bevollmächtigte zum Bundesrat, Freiherr v. Brandenstein. Die Verhandlungen gehen heute (Sonntag) weiter.

Die bürgerliche Presse vom Freitagabend teilt mit, daß der Abg. Dr. Heckscher (Wp.) das Amt eines Mitberichterstatters der Haushaltskommission in den Fragen der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt hat. Die Niederlegung dieses Amtes hänge damit zusammen, daß sich Herr Dr. Heckscher in der Frage der auswärtigen Politik, auch in der Frage der Führung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges, im Gegensatz zu der durch die Mehrheit der fortschrittlichen Volkspartei vertretenen Meinung befindet. Tatsächlich hat in der gestrigen Sitzung der Kommission der Präsident mitgeteilt, daß Dr. Heckscher sein Amt niedergelegt hat. Wie wir hören, ist es auf Veranlassung seiner Fraktion geschehen.

Die Parteien im Hauptausschuh waren ursprünglich übereingekommen, nächsten Dienstag für Fraktionsitzungen freizulassen. Diese Vereinbarung wurde gestern mit Rücksicht auf die lange Dauer der Erörterungen über die auswärtige Politik und sonstiger damit zusammenhängender Fragen dahin geändert, daß der Hauptausschuh am Dienstag doch zu einer Sitzung zusammenzutreten soll, die aber auf die Stunden von 9 bis 12 Uhr beschränkt werden soll. So soll versucht werden, die Verhandlungen vor Mittwoch nächster Woche, wo die Volksersammlung wieder zusammenzutreten wird, zu Ende zu bringen. Sollte sich dies nicht ermöglichen lassen, so daß am Mittwoch der Vollversammlung nicht Bericht erstattet werden könnte, so wäre die Folge, daß die weiteren Sitzungen der Volksersammlung wiederum hinausgeschoben werden müßten. (W. Z. B.)

### Aus dem Reichstage.

Wie die „Vossische Zeitung“ in ihrer gestrigen Abendnummer mitteilt, schweben innerhalb einiger Reichstagsfraktionen Erörterungen darüber, ob und auf welchem Wege die in dem Haushaltsausschuh des Reichstags geführten eingehenden Debatten über die gesamte Lage ihren Niederschlag in einem formellen Votum finden sollen. Als der geeignetste Weg dazu erscheint vielfach ein Vorschuh des Ausschusses, der dem Plenum des Hauses zur Annahme zu empfehlen wäre. Der Weg einer Interpellation mit einem an sie anschließenden Vertrauens- oder Mißtrauensvotum gilt für überflüssig, weil sich ohnedies die Debatte jetzt im Haushaltsausschuh und später im Plenum um die gesamte politische Lage drehen wird. Diejenigen Abgeordneten, von denen der Plan eines solchen Votums ausgeht, erwarten davon eine Reinigung der politischen Atmosphäre, besonders dann, wenn nicht der Haushaltsausschuh allein, sondern auch das Plenum des Reichstages seine Willensmeinung in dem zu fassenden Beschlusse zum Ausdruck bringt.

### „Offizielle Stimmungsmache.“

Die Mitteilung der „Freisinnigen Zeitung“, daß die Rede Helfferichs im Haushaltsausschuh des Reichstags „großen Eindruck“ gemacht hätte, veranlaßt die „Nationalliberale Korrespondenz“ zu energischem Widerspruch. Das nationalliberale Organ erblickt in der Feststellung des fortschrittlichen Blattes „offizielle Stimmungsmache“ und fährt dann fort:

Wenn jetzt trotz der abermaligen Vertraulichkeit der Verhandlungen bereits wieder von einem außerordentlichen Eindruck der Reden des Kanzlers und des Staatssekretärs Dr. Helfferich in der Budgetkommission gesprochen wird, so bedeutet das nichts anderes, als daß unter der Herrschaft der Zensur eine Stimmungsmache gegen die Anhänger des unbeschränkten U-Boot-Krieges getrieben wird, gegen welche die letzteren hilflos sind, da sie die Gründe ihres Standpunktes nicht darlegen dürfen. Daß diese Gründe für die nationalliberalen Abgeordneten nicht aus einem Gefühl der Fronde, sondern aus der Empfindung tiefer patriotischer Sorge entspringen, brauchen wir gegenüber unseren Parteifreunden nicht zu betonen. Wir müssen uns aber gegenüber der neuen Stimmungsmache der „Freisinnigen Zeitung“ dagegen verwahren, daß solche Darstellungen unwillkürlich in das Land gehen und helfen deshalb unsererseits fest, daß nach unserer Wahrnehmung die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs Dr. Helfferich, wenn sie auch den uneingeschränkten Beifall der Fortschrittler und Sozialdemokraten gefunden haben, an der Stellungnahme der großen Mehrheit der nationalliberalen Fraktion ebensowenig etwas ändern werden wie unseres Wissens an der Stellungnahme derjenigen gegen März sehr verstärkten Kreise der bürgerlichen Abgeordneten aus anderen Fraktionen, die auf demselben Standpunkt stehen.“

### Der Jammer der Frondeure.

Seit Monaten arbeitet die Kanzlerfronde mit Hochdruck an der Erreichung ihres Zieles. Die Zahl der als „Manuskript“ gedruckten und in Massen verbreiteten „Denkschriften“ ist kaum mehr zu übersehen — aber die Konservativen, die parlamentarischen Vorführer der Fronde, wissen von nichts. Sobald sie der Mitschuld an diesem Treiben geziehen werden, schreien sie über Verleumdung. Nach diesem Rezept arbeitet wieder einmal die „Deutsche Tageszeitung“, die sich über das „Reifeltreiben“ gegen die — Konservativen“ beklagt! Gerade der Versuch, Tirpitz als Kandidaten der Konservativen in Oschab-Grinna aufzustellen, sei ein Beweis konservativer Selbstlosigkeit, denn es sei bekannt, daß Tirpitz wirtschaftlich und politisch dem Liberalismus

nahestehende. Und diese „Selbstlosigkeit“ mußte dazu dienen, die armen bedrängten Konservativen zu verächtigen! Der Reife nach werden dann die Blätter vorgenommen, die sich an diesem Reifeltreiben beteiligen; die „Deutsche Tageszeitung“ findet, daß die deutsche Sprache kaum Worte hat, die stark genug wären, solche Leistungen hinreichend zu kennzeichnen — was bei der blütenreichen Sprache des agrarischen Volkes gewiß mancherlei bedeuten will. Schließlich setzt das Organ des Bundes der Landwirte seine Hoffnung noch einmal auf die — Regierung, die den bösen Geistern wehren soll. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt nämlich am Schluß ihres Nummerartikels:

Nichts hat ihr (der Regierung) mehr geschadet, als die Treibereien einer gewissen Presse ihr an die Hochsöhne gehängt wurden, und daß sie nichts getan hat, um diese Leute von sich abzusütteln. Vielleicht wäre noch jetzt ein Moment gegeben, das Versäumte nachzuholen; wenn sie das täte, dann würde das, wie wir überzeugt sind, auf weite Kreise ihrer sachlichen Gegner in einer bestimmten Frage beruhigend wirken und manche Bitterkeit mildern. Geht das nicht, so darf sie sich nicht wundern, wenn die Verwirrung in der Bevölkerung und die Verbitterung der Vaterlandsfreunde, die in so unwürdiger und unglücklicher Weise angegriffen werden, noch härter und schärfer wird.“

Eigentlich ist es von der Regierung etwas viel verlangt, wenn man ihr zumutet, selber die Bahn für die Kanzlerfronde zu ebnen. Aber der Mut des konservativen Blattes, sich und seine Hintermänner als die verfolgte Unschuld hinzustellen, verdient allerdings Bewunderung.

### Das Maß der Zumutung.

In der „Post“ erörtert Landrat a. D. v. Dewitz die Zumutungen, die Verbrauchern und Erzeugern im Laufe des Krieges gestellt worden sind. Er glaubt feststellen zu können, daß das größte Maß an Zumutungen dem Stande der Erzeuger gestellt wurde und entrollt davon folgendes Bild:

Diese Masse von Verordnungen, von denen die eine die andere aufhebt, begleitet mit rücksichtslosen Androhungen von gerichtlichen und Ordnungsstrafen, dieses Probieren an einem teils getrockneten, teils ungewollten Staatssozialismus, dieses Zumeisten der aus eigenem Betrieb gewonnenen Nahrung für Weib und Kind, diese Beschränkungen in der Ernährung des Viehstandes, mit der nun einmal zum Segen der Allgemeinheit das Leid und die Freude des Bauern steht und fällt, haben in seinem Herzen ein gut Teil Ingrimm abgelagert und an seinen Verstand Zumutungen gestellt, denen dieser nicht gewachsen ist. Die Psycho-logie des Bauern geht dahin, daß derjenige, welcher ihm sein Korn beschlagnahmt, das er selbst gebout und für den eigenen Gebrauch unbedingt nötig hat, und daß derjenige, welcher ihm sein Vieh nimmt oder dessen Nahrungsbedarf aus dem Stall holt, ein Dieb ist, wenn er auch ein legitimer Dieb sein mag.“

Nach dieser vielstündigen Feststellung zieht Herr v. Dewitz seine weiteren Schlüsse und zwar insbesondere dahin, daß man an eine Bevölkerungsschicht, der so viel Zumutungen gemacht worden sind, nicht auch noch die weitere Zumutung stellen kann, mit ihrer Meinung über die gegenwärtige Politik hinter dem Berge halten zu sollen. Eine solche Zumutung, findet Herr v. Dewitz, wäre zu stark, sie wäre aber auch gefährlich. Alles ertrage das Volk, aber die Bestimmung über seine Zukunft ohne Erörterungen in der Öffentlichkeit verträge es nicht, wenigstens nicht ungestraft für die, welche sie ihm verweigerten und nicht ungestraft für die Faktoren der Reichs-verfassung, unter der wir leben.

### Der sächsische Vorkhof.

Ueber die von uns gestern mitgeteilte Petition an die sächsischen Ständekammern, die eine scharfe Stellungnahme gegen den Reichskanzler fordert, schreiben die alldeutschen „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

Der Weg der Petition, wie sie jetzt an die sächsische Kammer gerichtet worden ist, wird manchem als nicht besonders glücklich erscheinen, zumal nicht wenigen der Unterzeichner, in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete, der zweckmäßiger Weg des parlamentarischen Initiativantrages offengestanden hätte. Weshalb der Weg der Petition vorgezogen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, die Unterzeichner müssen schon die Verantwortung für die beliebige Art des Vorgehens, nach Form und Inhalt, allein tragen.“

### Kriegsmaßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.

Der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags ist eine sozialdemokratische Interpellation folgenden Inhalts eingegangen:

„Welche Maßnahmen denkt die königl. Staatsregierung zu ergreifen, um eine ausreichende Unterstützung der ganz oder teilweise arbeitslosen Regalarbeiter und der durch Beschlagnahme von Rohstoffen, durch Verarbeitungs- und Ausfuhrverbot mitbetroffenen anderen Arbeiter in allen Bezirken zu gewährleisten?“

### Dr. von Orterer,

der im Alter von 67 Jahren in München gestorben ist, hat es im Leben zu mancherlei gebracht, wenn es auch übertrieben ist, was die liberale Presse jetzt schreibt: er sei wegen seines überragenden politischen Einflusses der ungekrönte König von Bayern genannt worden. Dazu fehlte ihm doch persönlich zu viel. Was er in Bayern war, war er nur auf Grund der parlamentarischen Macht seiner Partei, und er war es insbesondere hinter den Kulissen, was auch wieder gar nicht königsmäßig anmutet. Auch bei seinen Gegnern genöh Orterer keineswegs das hohe Ansehen, das seinen repräsentativen Wertern entsprach. Wer hat wohl in Bayern mehr als er die Figur zur politischen Satire hergeben müssen, und sein parlamentarischer Epitheton „Orterer“ ist auch ein Symptom für die Bewertung seiner Persönlichkeit.

Dr. v. Orterer war als der Sohn eines armen oberbayerischen Lehrers geboren und ursprünglich Gymnasiallehrer. Als er 1804 der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Köln präsiidierte, war er noch der Igl. Gymnasialdirektor Dr. phil. Orterer aus Eichstätt. Als er zum zweiten Male Reichstagspräsident wurde, 1903 gleichfalls in Köln, war er bereits „Ritter von Orterer“ und bayerischer Kammerpräsident. Der „Abel“ war nur persönlich und mit dem ihm vom König verliehenen Kronen-Orden verbunden. Später wurde er noch Erzherzog und Geheimrat. Der bayerischen Abgeordnetenkammer gehörte Dr. v. Orterer seit 1833, also 33 Jahre an; seit 1809 war er Kammerpräsident, von 1834—1892 auch Reichstagsmitglied.

Graf Hind von Hindenstein auf Schönberg, Mitglied des Herrenhauses und Vorstand des westpreussischen Provinzialausschusses, ist im 57. Lebensjahre auf seiner Besitzung in Schönberg gestorben.

### Letzte Nachrichten.

#### Der Druck der Entente auf Griechenland.

Athen, 6. Oktober. (W. Z. B.) Reuter erfährt von autoritativer Seite, daß die Entente entschlossen ist, darauf zu bestehen, daß die griechische Regierung ihre Versprechungen bezüglich der Vertreibung der deutschen Propaganda aus Athen und der Unterdrückung der Reservistenruhen einhält.

#### Angespülte Minen.

Osag, 6. Oktober. (W. Z. B.) Im September wurden an der niederländischen Küste 120 Minen angespült, von denen 108 britischen, 1 französischen, 9 deutschen und 18 unbekanntem Ursprungs waren.

# Gewerkschaftliches.

## Kriegsrente und Lohnkürzung.

Die Fälle mehren sich, in denen Kriegsbeschädigten, die im eigenen oder im fremden Beruf wieder zu arbeiten beginnen, die Rente auf den Lohn angerechnet wird. Die „Metallarbeiter-Zeitung“ berichtet zum Beispiel über einige Versuche von Unternehmern, die Rente auf das Einkommen anzurechnen. Eine größere süddeutsche Straßenbahngesellschaft machte bei ihren Angestellten den Versuch der Lohnkürzung auf Grund ihrer Arbeitsordnung. Eine Stadtgemeinde Südwesdeutschlands sucht eine vor dem Kriege mit 1400 M. bezahlte Stelle jetzt mit 60 M. monatlichem Gehalt an den Mann zu bringen, und da die Rente eines Gemeinen zu gering ist, um den Unterschied auszugleichen, so verschärfte sie die Stelle an einen kriegsbeschädigten Unteroffizier, der eine etwas höhere Rente hat. Ein größerer Betrieb der Metallindustrie in der badischen Bodenseeregion setzt einfach für Kriegsbeschädigte vornweg — ohne auf die Leistungsfähigkeit Bezug zu nehmen — geringere Löhne und Akkordsätze an, „da diese ja Rente beziehen“.

Wie anerkannt werden muß, haben sich die Generalkommandos, denen von solchen Lohnrückereien beschwerdeführend Mitteilung gemacht wurde, überall mißbilligend darüber ausgesprochen und ihre Mithilfe bei der Bekämpfung dieses Uebelstandes in Aussicht gestellt. Interessant ist in dem Antwortschreiben des Generalkommandos für das XIV. Armeekorps (Baden) folgender Satz:

„Die Befürchtung, daß die Unternehmer, um der Angelegenheit aus dem Wege zu gehen, keine Beschäftigung für Kriegsbeschädigte haben könnten, wird hier nicht geteilt. Nach den hier gemachten Erfahrungen ist die Nachfrage nach Arbeitskräften immer noch erheblich größer als das Angebot. Auch müßte ein Unternehmer, der die ihm angebotene Beschäftigung von Kriegsbeschädigten ohne stichtätigen Grund ablehnt, sich entsprechender Gegenmaßnahmen des Generalkommandos gewärtig halten.“

Daraus geht hervor, daß die meisten Unternehmer infolge Mangels an Arbeitskräften sich der Kriegsbeschädigten noch erinnern und ihnen auch ihre Leistungen voll bezahlen, zumal sie befürchten müssen, daß ihnen selbst diese Arbeitskräfte noch entzogen werden. Die Lohnrückereien werden aber sofort bei Eintritt eines stärkeren Angebots von Arbeitskräften in vermehrtem Maße versucht werden, und da mit Beendigung des Krieges die Befugnis der Generalkommandos zum Einschreiten aufhört, ist der Wille der Unternehmer freie Bahn gegeben. Es bleibt dann nur der Weg offen, daß die Gewerkschaften gegen die Anrechnung der Renten auf die Löhne einschreiten und auf der auch behördlicherseits anerkannten Forderung ausharren, daß die wirklichen Leistungen des Kriegsbeschädigten für dessen Entlohnung maßgebend sein dürfen. Je größer die Macht der Gewerkschaft, desto größer wird auch ihr Einfluß auf die Entlohnung der Kriegsbeschädigten sein. Daß diese nicht zu Lohnrückern werden, daran haben auch die gesunden Arbeiter ein starkes Interesse. Ihnen sollte daher die gewerkschaftliche Organisation ebenfalls nicht gleichgültig sein. (z)

## Berlin und Umgegend.

### Die Lohnerhältnisse der Gärtler und Kronenschlosser.

Wie in der Branchenversammlung am Donnerstag festgestellt wurde, sind die Löhne der Gärtler und Kronenschlosser keineswegs zeitgemäß. Nur in dem kleineren Teil der Betriebe sind die Löhne soweit aufgebessert worden, daß ein Verdienst von 1—1,30 M. pro Stunde erreicht wird. In den meisten Betrieben wird weniger als 1 M. pro Stunde verdient, ja in manchen Fällen geben die Löhne bis 60 und 70 Pf. hinunter. Daß derartige Löhne in einem schreienden Mißverhältnis zu den jetzigen Feuerungsverhältnissen stehen, ist einleuchtend. Es wurde betont, daß es nur dem Vorgehen der Kollegen zuzuschreiben ist, wenn in einem Teil der Betriebe einigermaßen ausreichende Löhne gezahlt werden. Ein entsprechendes Vorgehen in den übrigen Betrieben würde auch dort eine zeitgemäße Aufbesserung der Löhne zur Folge haben. Die Konjunktur in der Branche ist günstig. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist lebhaft. Arbeitslose sind gar nicht vorhanden. Da die Löhne gelündigt und bereits abgelassen sind, so steht der Forderung einer Lohnaufbesserung nichts im Wege. Zur Vorbereitung einer dementsprechenden Bewegung wurden in der Versammlung die erforderlichen Erhebungen vorgenommen.

# Deutsches Reich.

## Das Ende des Arbeitsveteranen.

Für das Brauereigewerbe in Speier besteht ein Tarifvertrag, in dem u. a. festgelegt ist, daß, wenn ein Arbeiter durch Krankheit arbeitsunfähig wird, er von der Firma zum Krankengeld für die ersten 14 Tage so viel Zuzuschuss erhalten muß, daß derselbe auf 75 Proz. seines wirklichen Lohnes kommt. Zu welchen Maßnahmen diese Bestimmung unsozial denkende Unternehmer veranlaßt, zeigt folgendes Schreiben, das an einen 63-jährigen Arbeiter gerichtet war, der 28 Jahre im Betriebe tätig war, aber das Unglück hatte, in seinen alten Tagen öfter krank zu werden.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß in Zukunft eine Kündigung Ihres Arbeitsverhältnisses eintreten müßte, wenn Sie vor Ablauf eines halben Jahres wieder erkrankten. Die von uns gezahlten Lohnzuschüsse stehen bisher in keinem Verhältnis zu Ihren wirklichen Leistungen.

Achtungsvoll

Brauereiges. Sonne.

Durch dieses Schreiben glaubte wohl die Firma, daß der Arbeiter gesund und auch nicht so schnell wieder krank werde. Da dieses aber nicht der Fall war, so bekam der Mann circa 8 Tage darauf ein weiteres Schreiben, das wie folgt lautete:

Wir nehmen Bezug auf unser Schreiben vom 15. d. M. und teilen Ihnen mit, daß wir Sie bis zu Ihrer völligen Wiederherstellung aus unserem Betriebe ausgeschieden betrachten. Dementsprechend findet eine Lohnzulage nicht mehr statt.

Achtungsvoll

Brauerei z. Sonne.

Die Firma war damit ihrer tariflichen Verpflichtung auf eine recht einfache Weise ledig geworden. Der Arbeiter bettete sich nach seiner Genesung nicht wieder an, sondern suchte und fand Arbeit in einem Baugeschäft in Ludwigshafen. Er war aber 63 Jahre alt und diese Arbeit auch wohl ungewohnt. Jedenfalls fiel er eines Tages vom Gerüst und mußte als Leiche in seine Heimat gebracht werden.

Ein Kriegsausschuß für die Metallindustrie Badens ist am 1. Oktober für den Bereich des 14. Armeekorps in Kraft getreten. Schon im Frühjahr dieses Jahres erfolgten Besprechungen mit der Gewerbeinspektion und Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Damals schon erklärten diese, daß sie gegen die Errichtung eines Kriegsausschusses nicht einzuwenden haben, jedoch die Einführung eines „Kriegslohnes“ nicht für zweckmäßig halten. Wenn jedoch das Stellvertretende Generalkommando den Kriegsschein anordnet, dann würden selbstverständlich die Arbeiter von der Mitarbeit an einem Schiedshof sich auf keinen Fall ausziehen. Es fand später dann nochmals eine Aussprache über diese Angelegenheit mit dem Stellvertretenden Generalkommando statt, die ein endgültiges Resultat nicht zeitigte. Das Generalkommando behielt sich vor, die Einrichtungen nach dieser Richtung hin in anderen Bundesstaaten zu prüfen und dann endgültige Vorschläge zu machen. Am 13. September fanden dann unter dem Vorsitz des in Frage kommenden Abteilungschefs vom Stellvertretenden Generalkommando, zwischen den Parteien die Verhandlungen auf Grund des nun vom Stellvertretenden Generalkommando vorgelegten Entwurfs statt. Der Entwurf lehnte sich im wesentlichen an die Bestimmungen für den Kriegsausschuß in Frankfurt a. M. an. Nur war von vornherein eine Mitwirkung der Gelben nicht vorgesehen. Bei den Verhandlungen waren neben den Vertretern des Stellvertretenden Generalkommandos der Verband der Metallindustriellen Badens, der Gewerbeverein der Maschinenbauer (Hirsch-Dunder), der Christliche Metallarbeiterverband und der Deutsche Metallarbeiterverband betreten. Von letzterem waren die Geschäftsführer von Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim, der Bezirksleiter und ein Mitglied vom Hauptvorstand anwesend.

Der Kriegsausschuß soll in erster Linie ein Schlichtungsamt sein. Unternehmer- wie Arbeiterorganisationen haben sich ausdrücklich vorbehalten, daß sie es ablehnen müssen, dem Ausschuss zuzustimmen, über prinzipielle Meinungsverschiedenheiten, die bei Lohn- oder Arbeitsdifferenzen austauschen können, zu entscheiden. Auf die seitherigen Maßnahmen der Organisationen zur Austragung tiefer gehender Streitigkeiten hat also keine Organisation verzichtet. Dabei kam ja beiderseits zum Ausdruck, daß kein Teil wünscht, daß es in der jetzigen ernsten Zeit zu größeren Streiks oder Ausperrungen komme. Wenn es zu größeren Differenzen kommt, ist der Ausschuss anzurufen. (z)

## Aus Industrie und Handel.

### Aktienerrhöhung in der Sprengstoffindustrie.

Die Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken in Berlin, die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.G. in Köln und die Aktiengesellschaft Siegener Dynamit-Fabrik, Köln, haben in den gestrigen Aufsichtsratsitzungen die Erhöhung des Aktienkapitals von 16 1/2 Millionen auf 33 Millionen Mark, beziehungsweise von 6 1/2 Millionen auf 13 Millionen Mark und von 300 000 Mark auf 600 000 Mark beschlossen.

Auf jede alte Aktie wird eine neue Aktie zum Parikurse zu, züglich 5 Proz. Stückzinsen seit dem 1. Januar 1916 bezogen, wobei die neuen Aktien vom 1. Januar 1916 am Gewinn teilnehmen. Die Verwaltungen der Gesellschaften glauben in sichere Aussicht stellen zu dürfen, auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende verteilen zu können, welche im Durchschnitt des erhöhten Aktienkapitals einer der vorjährigen Dividenden entsprechende Rentabilität gewährt. Die Kapitalerhöhung sei durch die infolge des Krieges eingetretene Ausdehnung der Unternehmungen notwendig geworden und die Verwaltungen müßten bemüht sein, die bisherige geldliche Flüssigkeit der Gesellschaften aufrecht zu erhalten.

### Kaffeebohnen in Norwegen.

„Rationalisierende“ meldet: Norwegen ist von einer Kaffeebohnenkrise bedroht, da England im letzten halben Jahre keine Zufuhren zugelassen hat. Die noch in norwegischen Händen befindlichen Vorräte von 25 000 Sack dürften auf Verbot Englands nicht angerührt werden. Die übrigen Vorräte befinden sich in Händen russischer, schwedischer und dänischer Spekulant, die die Preise in unerhörter Weise hinaufgetrieben.

## Soziales.

### Das Gewerbegericht über die Streckungsverordnung.

Ueber das Urteil des hiesigen Gewerbegerichts vom 24. August hatten wir bereits kurz berichtet. Durch dieses wurde ein Arbeiter mit der Schadenersatzklage abgewiesen, die er auf Nichterfüllung der Verordnung des Oberbefehlshabers in den Marken stützte. Das Urteil liegt in seinem mehrere Spalten des Gewerbegerichts umfassenden Wortlaut vor. Es sei auf dasselbe wegen seiner weittragenden Bedeutung nochmals eingegangen.

Der Kläger war beim Beklagten seit Oktober 1915 als Webstuhlmacher beschäftigt. Nach vorheriger Kündigung ist Kläger am 27. Mai dieses Jahres vom Beklagten entlassen worden. Er hält die Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses und die Entlassung nach der Verordnung des Oberbefehlshabers in den Marken vom 4. April 1916 betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebetrieben für unzulässig, da der Beklagte am 1. Februar 1916 21 Arbeiter beschäftigt habe, von denen er 9 schon in der ersten Hälfte des Mai entlassen habe. Nach § 2 der genannten Verordnung habe er nur ein Zwanzigtel der Arbeiterzahl entlassen dürfen, infolgedessen sei die Kündigung und Entlassung des Klägers unzulässig gewesen. Seine Klage auf Schadenersatz in Höhe von 250 M. ist abgewiesen, weil die Verordnung des Oberbefehlshabers in den Marken, welche als „Bekanntmachung betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebetrieben“ am 4. April 1916 veröffentlicht worden ist, ungültig sei.

Die Gründe, die das Gewerbegericht zu dieser Auffassung führten, sind kurz folgende: Der Richter habe das Recht selbständig zu prüfen, ob der Inhalt der Verordnung wirklich dem Interesse der öffentlichen Sicherheit zu dienen bestimmt ist oder nicht andere Zwecke verfolgt. Die in Rede stehende Verordnung bezwecke rein wirtschaftliche Maßnahmen. Sie sei auch nicht für ein einzelnes Gebiet erlassen. Sie sei vielmehr in gleicher Weise wie von dem Oberbefehlshaber in den Marken auch von allen übrigen Stellvertretenden Generalkommandos im Reich erlassen worden, wie aus der dazu ergangenen Erläuterung des preussischen Handelsministers hervorgehe. Es handle sich also um eine wirtschaftliche Maßnahme, die für den ganzen Umfang des Reiches erlassen ist, bei der also nicht die besondere Sicherheit eines einzelnen Bezirks in Frage kommt.

Solche wirtschaftliche Maßnahmen anzuordnen, sei aber lediglich der Bundesrat ermächtigt, und zwar auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (§ 3).

Sonzu trete, daß die Verordnung gegen Artikel 9 der preussischen Verfassung (Unverletzlichkeit des Eigentums) verstöße, da sie verlange, daß eventuell 2 Monate lang an Arbeiter ohne Gegenleistung Geld zu zahlen sei; auch bedrohe sie denjenigen Arbeiter, der nicht zahlen könne, mit Gefängnis; drohe also für die Nichterfüllung einer unmöglichen Leistung Strafe an.

Da der Streitgegenstand 100 M. übersteigt, wird vielleicht das Landgericht sich mit dem Rechtsstreit zu befassen haben. So eigenartig verfassungswidrig auch die durch das Belagerungsgebiet geschaffenen Zustände sind, berührt es doch eigentümlich, daß just die Verordnung ungültig sein soll, die zugunsten von Arbeitern erlassen ist. Die Ansicht des Reichsgerichts würde zum Ausdruck gelangen können, wenn gegen den Beklagten Anklage erhoben wird.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittags. Mild, vorwiegend trübe, mit weitgehenden, im Norden vielfach ergiebigen, im Süden meist geringen Regenfällen. Dazwischen zeitweise aufklarend.

# Oskar Wollburg

Berlin N, Brunnenstr. 56 u. 57

Konfektionshaus  
für Damen- u. Mädchen-Bekleidung,

## Neuheiten für Herbst u. Winter.

Wie stets zuvor findet man bei mir auch jetzt noch größte Auswahl in Freiwaren, die ohne Besorgensverkauf wird. Es bietet sich daher beste Gelegenheit, seinen Bedarf zu erheblich billigen Preisen zu decken.

<b>Kostüme</b>	<b>Paletots</b>
Das Eleganteste f. d. Herbst	neue fasz. Formen
44,- 59,- 78,-	19,75 28,- 39,-

Große Abteilung für Trauer-Bekleidung.

<b>Frauenmäntel</b>	<b>Blusen u. Röcke</b>
schwarz u. farbig, in entzückenden Neuheiten, auch für starke Damen	aus Samt, Seide, Wolle etc. in den modernsten Ausführungen
36,- 49,- 65,-	7,50 10,75 15,-

**Kinder- u. Mädchen-Mäntel**  
aus Samt, Plüsch u. a. Stoffen sehr preiswert.

Außerdem bietet sich besonders Kaufgelegenheit in **Plüsch-Samt-, Breitschwanz-Paletots u. Mänteln.**

# Deutsche Moden

Winter-Ästler  
Winter-Überzieher  
Winter-Joppen  
Wetter-Mäntel

für Herren • Jünglinge • Knaben

Große Auswahl! — Billige Preise!

Hochfeine Anfertigung nach Maß!

Zugabe! **Gummi-Regenmäntel**  
Echte Friedensgummierung.

# BaerCohn

Abseilstraße 29-30 • Berlin • 11 Brüderstr. 11  
Gr. Frankfurter Str. 20 • Reg. 1891 • Gr. Koch, Hauptstr. 10

Geöffnet von 12-2 Uhr

# Leihhaus Moritzplatz 58a

Größtes Gelegenheits-Kaufhaus dieser Art für Herren- und Damen-Garderobe, Pelz- u. Sehmuckstücken. Tägl. Verkauf von Kavallieren wenig dargelegener sowie im Versatz gewesener Jackett-, Rock-Anzüge, Paletots, Ulster, teils auf Seide, enorm billig. Großes Lager in neuer Maßgarderobe, aus feinsten Stoffen in erstklassiger Verarbeitung. Große Auswahl in Damen-Kostümen, Ulstern, Plüsch- u. Astrachan-Mänteln bis zur feinsten Ausführung. Gelegenheitskäufe in Pelzkragen, Pelerinen, Skunks, Marder, Nerz, Alaska, Blau- und Weißfuchs u. a., in modernster Ausführung, statt 40-250 M. jetzt 20-125 M. Große Auswahl in Herren-Gehelpen, Damen-, Reise-, Wagen-Pelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Ringe, Brillanten zu enorm billigen Preisen. „Vorwärts“-Leser erhalten 10% extra.

Verantw. Redakt.: Alfred Dielepp, Reußkln. Inzeratenteil verantw. Th. Glade, Berlin. Druck u. Verlag: Hermanns Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Stäger & Co., Berlin SW. Dierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsbll.

Aus Groß-Berlin.

50 Mark Hundesteuer?

Einige Blätter verbreiten die Mitteilung, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes eine Erhöhung der Hundesteuer angeregt habe...

Der Zweck wird aber nicht erreicht durch eine Erhöhung der Hundesteuer, wie sie in Aussicht genommen wird. Der Effekt wird nur sein eine Bevorgung der Vermittelten, eine Benachteiligung der wenig Vermittelten.

In der heutigen Zeit wird man alle Maßnahmen gutheißen müssen, die geeignet sind, die vorhandenen Nahrungsmittel zunächst für die Menschen sicherzustellen...

Heute (Sonnabend) fällt die juristische Sprechstunde aus.

Die nächste Sprechstunde findet am Montag, nachmittags von 4-7 Uhr statt.

Die Pilzansstellung im Märkischen Museum ist geschlossen. Wie nützlich sie war, hat der große Andrang gezeigt. Es ist beabsichtigt, dem Publikum im Lichtbild die ausgebildeten Pilze zu zeigen...

500 Berliner Kaufleute für den Sieben-Uhr-Ladenschluß. In den vergangenen Kriegswintern ist aus Erparnisgründen in vielen Orten der Sieben-Uhr-Ladenschluß verhängt worden.

Auch in Berlin ist die Stimmung für den früheren Schluß günstig, wie eine Erhebung beweist, die von den vereinigten Handlungsgehilfenverbänden veranstaltet worden ist.

Die Verbände haben das gesamte Material dem Oberkommando in den Marken eingereicht mit der Bitte, den Sieben-Uhr-Ladenschluß zu verfügen.

Das Schweigegebot eines Arztes.

Ueber den Arzt Dr. Seligsohn (Berlin, Schönhauser Allee 90) berichten wir in Nr. 273, daß in seinem Wartezimmer folgender Wandankschlag zu lesen ist: „Zur Beachtung! Es wird hierdurch erzuht, jede Unterhaltung im Wartezimmer zu unterlassen...“

Für Befreier von Winterkoffeln. Die außerordentlich schwachen Zufuhren an Kartoffeln, die der Magistrat Berlin nunmehr seit mehr als einer Woche aus den Lieferungskreisen erhält...

Vorversorgung für den Winter gestatten, wird der Magistrat alsbald Verfügung treffen, von welchem Zeitpunkt ab die Eindeckung des Wintervorrats vor sich gehen kann.

Jagd auf Pilzsucher.

Gegenüber der Lebensmittelknappheit muß es Verwunderung erregen, daß immer noch nicht genug getan wird, um möglichst alle zur Nahrung geeigneten Stoffe zu nutzen. Man weiß auf den Nährwert der Pilze und den Pilzreichtum unserer Wälder hin...

Kleinhandelspreise für frische Seefische bester Qualität für Sonnabend, den 7. Oktober 1916.

Seelischke, Klein (bis 1/2 Pfund) 1,18 M., mittel (von 1/2 bis 1 Pfund) 1,38 M., groß (von 1 bis 1 1/2 Pfund) 1,50 M., große (von 1 1/2 Pfund und mehr) 1,75 M.

Die neue Medizinische Poliklinik der Charité in der Luisenstraße 13a kann am nächsten Sonntag, den 8. Oktober, von 11 1/2 bis 6 Uhr besichtigt werden. Gleichzeitig findet in einem Wartesaal eine kleine Ausstellung von zum Teil sehr hübschen Arbeiten verewundeter Soldaten statt.

Der Bohnenschwindler „Dr. Krcmser“, über dessen Treiben und Verhaftung wir früher berichteten, ist entpungen. Eine umfangreiche Fahndung hat die Kriminalpolizei gegen ihn wieder eingeleitet.

Von einer Kraftfahrerin überfahren und schwer verletzt wurde gestern nachmittags die 12 Jahre alte Schülerin Frida Seefeld aus Spandau. Das Mädchen kam gegen 6 Uhr mit seiner Mutter von der Augenklinik.

Eine Kindesauslösung beschäftigt die Kriminalpolizei. Auf dem Grundstück der Corpus-Christi-Kirche in der Thorner Str. 64 wohnen im dritten Stock des Vorderhauses unter anderem auch katholische Schwelmer.

Vor Taschendieben muß erneut gewarnt werden. An Stellen, wo gewöhnlich Gedränge herrscht, an Haltestellen der Straßenbahn, in Warenhäusern, in Markthallen und anderen Orten ist in letzter Zeit viel gestohlen worden.

monnate aus der Markttasche stahl. Sie wurde aber beobachtet und festgenommen.

Eine reiche Arme. In der Bernauer Straße 48 hauste für sich allein seit längerer Zeit eine jetzt 60 Jahre alte „Privatiere“ Marie Döhning, die fast mit keinem Menschen Umgang pflog.

Großfeuer kam in der letzten Nacht aus noch nicht ermittelter Ursache in der Görliger Straße 45, an der Faldensteinstraße gegenüber dem Görliger Güterbahnhof, zum Ausbruch.

Aus den Gemeinden.

Bezugskarten auf andere Nahrungsmittel gegen Fleischkorten in Charlottenburg.

Für diejenigen Personen, die für Fleisch andere Nahrungsmittel zu beziehen wünschen, hat der Magistrat von Charlottenburg in Aussicht genommen, als Ersatz für die Fleischkorten Bezugskarten auf Graupen, Getreide, Hülsenfrüchte und Teigwaren auszugeben...

Täglicher Lebensmittelversorgung.

Kartoffeln: am 9., 10. und 11. Oktober, nachmittags von 2-7 Uhr, sind von denjenigen, die für die Zeit vom November bis März nächsten Jahres Anträge auf Kartoffelversorgung durch die Gemeinde gestellt haben...

Die erste Witte Islandsche soll im Hause Kieler Str. 7 errichtet werden. Man kann das Essen dort einnehmen oder auch für sich und seine Angehörigen abholen.

Die zukünftige Milchversorgung in Weißensee.

Die Milchranstalt wird neben den bereits bestehenden Verkaufsstellen im Interesse der schnelleren Abfertigung ihrer Kunden noch eine bis zwei weitere Verkaufsstellen einrichten.

Krankenernährung in Wilmersdorf. Die Ausgabe der auf Grund ärztlichen Attestes bewilligten Brot- und Speisefett-Zusatzkarten an Kranke und Rekonvaleszenten erfolgt für die Zeit vom 16. Oktober bis 12. November durch das Statistische Amt.

Lebende Kaninchen kommen erneut am heutigen Sonnabend in der städtischen Kaninchenzentrale, Neulösn, Böhmische Str. 5, in der Zeit von 4-6 Uhr zum Verkauf.

Parteiveranstaltungen.

Wilmersdorf, Mittwoch, den 11. Oktober: Mitgliedsversammlung bei Schilling, Landauer Str. 30. Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichskonferenz.

Jugendveranstaltungen.

Friedrichshagen. Am Sonntag, den 8. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Jugendheim, Schornweberstr. 39, unter Freier für die schulentlassene Jugend statt. Vortrag, Musik, Gesang, Demonstrationen und Regatten.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Berlin, veranstaltet am Sonntag, den 8. Oktober, 1/2 Uhr nachmittags, im großen Saal des Berliner Klubhaus, Ohmstr. 2, an der Köpenicker Straße, eine Nahrungsvorlesung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Mitgliedschaft Berlin und Umgebung. Sonntag, den 8. Oktober: Sämtliche Abteilungen nach Schöneiche bei Wann, per Bahn ab Schil. Bahnhof zwischen 1 und 1 1/2 Uhr.

**Eingegangene Druckschriften.**

Zur Rassen- und Judenfrage. Von Dr. C. Jäger. 1 B. Verlag S. Solowicz, Polen.  
 Sinauscheidung der Zwangsverleigerung im Kriege und die Bundesratsverordnungen zum Schutze des Realcredits. Von Dr. F. Scholz. 1.50 M. — Die Hypothekenverordnung vom 8. Juni 1916. Von Dr. Rühlmann und Aufstrotz Dr. Ellwiesing. 1.50 M. — Die Warenmarken. Ein Leitfaden von Dr. C. Hirschfeld. 1.80 M. B. Koeler, Berlin S 14.  
 Die Neuhäuser Welt. Historisch-politische Studie von Prof. Dr. St. v. Smolik. 4.00 M. Kommissionsverlag Gerold u. Cie. Wien 1.  
 Oesterreichischer Arbeiteretat für 1917. Handbuch der Arbeiterfamilien. 60 S., geb. 1 M. Wiener Volksbuchhandlung J. Brand u. Co., Wien 6.  
 Von alten und neuen Weigen. Studie von A. Jaffe. 1 M. Halber u. Co. Jülich.  
 „Arbeiterpolitik“. Wochenchrift für wissenschaftlichen Sozialismus. Heft 15. 15 Pf. — Verlag in Bremen, Waller-Heer-Strasse 52.  
 Erklärung. Neue Gedichte von A. de Kora. 2.50 M., geb. 3.50 M. L. Stöckmann, Leipzig.  
 Wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor! Von Dr. Th. Wanschborn. 22 S. Verlag: O. Bock, Leipzig.  
 Kriegerheimstätten. Sonderheft der Bauzeitung. 60 Pf. Verlag: A. Schuler, Stuttgart.  
 Nörmische Charakterköpfe. Ein Bildnis in Biographien von Prof. Dr. Th. Wanschborn. 2 B. — Wissenschaft und Bildung. Bd. 60: — Die Lehre von der Lautbildung. Von Prof. Dr. P. Sütterlin. — Bd. 116: Einführung in Goethes Faust. Von Prof. Dr. J. Lenzhard. Einzelband 1.25 M. Duellie u. Neher, Leipzig.  
 Kuffe. Eine Erzählung von Helene Voigt-Niederichs. 2.00 M., geb. 2.50 M. — Gedächtnisbuch. Von A. Jweig. 3 M., geb. 5 M. — H. Langert, München.

Der Kampf auf dem Balkan. Berichte von G. Ludwig. 3.50 M., geb. 4.50 M. — Kriegsfahrten eines Ungarn. Von J. Wolmar. 2.50 M., geb. 3.50 M. Verlag: S. Fischer, Berlin, Schönb. 90.  
 Geschäftsbericht der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend 1915/16. 80 S. Verlag: Zentrale der Konsum-Genossenschaft, Lichtenberg b. Berlin.  
 Der Arbeiter als Persönlichkeit. Von R. D. Köpfer. 50 Pf. Jährer-Verlag (H. Rothmann), Berlin SW 61.  
 Die Kriegerheimstätten- und Wohnungsfürsorgebewegung. Von H. Breuer. 1.50 M. Knauer-Verlag, Wien 10, 1.  
 Griechenland. Schilderungen deutscher Reisender. Herausgegeben von C. Reisinger. Pappband 4 M. Insel-Verlag, Leipzig.

Heften. — N. U. 104. Der Hypothekenschuldner muß die Kündigung annehmen. — W. G. 99. 1. An den Bataillonkommandeur. 2. Ein solches Heften können Sie selbst einreichen. — W. Z. 84. Wenn der Wirt durch Zeugen beweisen kann, daß der Vertrag auf ein Jahr anhangegenommen ist, so kann der Vertrag erst zum März gelöst werden, auch der mündliche Vertrag hat Gültigkeit. Sollte eine solche Vereinbarung nicht getroffen sein, so gilt bei monatlicher Mietzahlung Kündigung am 15. zum Schluß eines jeden Monats. — H. G. N. 10. Borkum. 1. Das wird jetzt in keiner Stadt der Fall sein. 2. Wenn die Gemeinde aus Fort. oder um besonders hohe Einnahmen hat. 3. Nur die Umwohner. — R. S. 1. Wenn ein solcher Wunsch bei der Kälterung geäußert wird, so findet er auch jetzt noch nach Möglichkeit Berücksichtigung. 2. Ein solches Verbot muß bindend abgegeben werden, kann also nachher nicht rückgängig gemacht werden. 3. Freiwillige Meldung zu irgendeinem Zeitpunkt kann gegeben. — H. S. 35. 1. Kriegswilnen- und Soldatengeld wird auch nach dem Kriege weitergezahlt. 2. Ihre zweite Frage ist nicht recht verständlich. Bei den von Ihnen angegebenen 100 M. Rentenbezug handelt es sich doch jedesfalls um irgendeine einmalige Zuwendung. Sie erhalten deshalb nur die Rente von 55,57 M. weiter. — C. S. 1000. 1. Ja. 2. Nein. — S. N. D. Wenden Sie sich mit Ihrer Angelegenheit an die Kinder- (Schul-)kommission Berlin, Lindenstr. 3. — N. 118. Der Bescheid der Steuerdeputation ist richtig. Sie verwehren, daß der Steuerpflichtigen von nicht länger als drei Monaten der Lohn ohne Grenze pändbar ist und nur bei Steuerpflichtigen von über 3 Monaten der 2000 M. übersteigende Lohn einplündet werden kann. — J. H. 18. Nach Ihrer Darstellung hätten Sie allerdings noch 10 M. Pflanzgeld zu fordern. — G. N. 156. Wenn Ihnen eine vertragliche Zustimmung darüber nicht gemacht worden ist, kann der Wirt nicht verpflichtet werden, einen Esen in den Laden zu stellen. —

**Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten zwischen 3. 19. 1917, heute, heute, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Dankschreiben und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Wohnmengenmitteilung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Billige Fragen rasch man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Christliche und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

Heute (Sonnabend) fällt die juristische Sprechstunde aus.  
 Die nächste Sprechstunde findet am Montag, nachmittags von 4-7 Uhr statt.

H. G. 38. Dagegen können Sie nicht unternehmen; der Wirt kann von der Vereinbarung zurücktreten. — G. S. 2. Sie müssen sich

**Ortskrankenkasse**  
 der Mechaniker, Optiker u. verw. Gewerbe zu Berlin.  
 Einladung  
 außerordentlichen Sitzung  
 des Ausschusses  
 der Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe zu Berlin  
 am Montag, d. 16. Oktober 1916,  
 abends 8 1/2 Uhr,  
 im Müller-Vereinshaus,  
 Köllner-Wilhelm-Str. 31.  
 Tagesordnung:  
 1. Wahl eines Aufsichtsratsvorsitzenden.  
 2. Beschlußfassung über die Dienstordnung. 270/17  
 3. Antrag auf Wiedereinführung von Knechtelungen.  
 4. Beschlüsse.  
 Berlin, den 9. Oktober 1916.  
 Der Vorstand.  
 R. Guise, S. Demann,  
 Vorsitzender, Schriftführer.  
 Den Aufsichtsratsmitgliedern geht noch besondere Einladung zu.



**DRUCK ARBEITEN**  
 in guter Ausführung  
**VORWÄRTS**  
 Buchdruckerei und Verlag  
 SW.68 Lindenstraße 3



**Joseff-Cigaretten**  
 Juno ..... 2 1/2 \$  
 Vera ..... 3 1/2 \$  
 Elfen ..... 6 \$  
 einschl. Kriegszuschlag.  
**Qualität unverändert erstklassig!**

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen**  
 Erhältlich wöchentlich einmal. Tatsächlichste Geschäftsverhältnisse sind bei Einkäufen.

<b>Brauereien</b> <b>Adelung &amp; Hoffmann</b> Alt-Brauerei Potsdam Eig. Niederlag. Berlin SW. 47 Kreuzbergstrasse 23, Brandenburger a. H., Wilhelmshofstrasse 72. <b>Spezial-Bier Bürgerbräu.</b>	<b>Weine, Fruchtäfte, Liköre</b> <b>E. &amp; M. Leydicke</b> Mansteinstr. 4 <b>Charlottenburg</b> Mehlhd., Kolonwaren <b>Otto Gaeger</b> Wilmersd. Str. 54, 51. <b>O. Grätz</b> Schuhw., Lag., Rep. bill. Lützowstr. 7.
<b>Fleisch- u. Wurstwaren</b> <b>Georg Babelow</b> Potsdamer Strasse 76b. <b>Gelegenheitskäufe</b> <b>Rud. Flatauer, Alt-Moab. 110.</b>	<b>Nowawes</b> <b>A. Kieper</b> Friedrichstr. 35 Damen-, Kinder-Konfektion <b>Spandau</b> <b>Paul Gaeger Mehl und Kolonialw.</b> Breitestr. 57, Schönwalderstr. 12-14, Pichelsdorferstr. 17. <b>Haus- und Küchengeräte</b> <b>Hermann Finck</b> Eisenwar., Schönwalderstr. 57. Alfred Hartels, Breitestr. 58 Schirme, Leder, Drechselw. A. Markgraf, Hürderstr. 11 Eck. Jägerstr. Lamp. Gl., Porzell., Stängel Goldschmiedemst. <b>Ad. Tornow</b> Markt 10, geg. 1453.

Wirklich brauchbare Ersatz-Zitr. 38. — 1/2, 10.50, 10-Pid-Elmer 5 M. Kristeller, Berlin W 64, Bulowstr. 60.

**Kranz- u. Blumenspenden**  
 schnell und billig.  
**Turmstraße 56 Dahers**  
 Wobitz 6194.

**Für Feldsoldaten!**  
 Deutsch-Österreichisch 15 Pf.  
 Deutsch-Französisch 15 Pf.  
 Buchhandlung Venedig.

**Bücher und Zeitungen**  
 jeder für jeden bis zum Herbst.  
 Gemacht. Beschreibungen nimmt jede Buchhandlung sowie die Zeitungsbücherei entgegen.

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden**  
 Erhältlich wöchentlich einmal. Tatsächlichste Geschäftsverhältnisse sind bei Einkäufen.

<b>Essen- u. Konditoreien</b> <b>W. Radloff</b> Kölln. Alterstr. 37 Anhalterstr. Köpenick <b>Fisch- u. Wurstwaren</b> <b>Paul Müller, Friesenstr. 22.</b> Karolinenpark 18 <b>H. Regber</b> F. Fischerstr. u. Aufsch.	<b>Mehldig., Kolonialw.</b> <b>Job. Pletsch, Gneisenaustr. 87.</b> <b>A. Schleinitz, Mariannenstr. 14.</b> <b>Weine, Fruchtäfte, Liköre</b> <b>E. &amp; M. Leydicke</b> Mansteinstr. 4 <b>Uhren, Goldwaren</b> S. Fenske, Köpenick, Dammstr. 10 Streng real., anerkannt bill. <b>Neukölln</b> <b>C. Dittmann</b> Berlinerstr. 42 Wild - Geflügel - Fisch.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

So lange der Vorrat reicht  
**KORN**  
 H. handiert  
 Paket à 300 gr. 27 Pfennige  
**Johannes Gerold**  
 Berlin, Lützowstraße 94

**Pelzwaren**  
 eigener Konfektion, gut sortiertes reichhaltiges Lager in allen Pelzarten. Reparaturen nach schicklichen Modellen. Kürschner-Itzig, Kantstr. 60 im Hause der Post.

**MÖBEL**  
 Bar oder Teilzahlung  
 kauft jedermann billig — reell — kulant  
 bei  
**Neugebauer, Charlottenburg**  
 Wilmersdorfer Str. 128 1, Ecke Schillerstraße.

**Neue fertige Herren-Kleidung für Herbst und Winter.**

Ueberzieher und Ulster	36 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>	54 <sup>00</sup>	68 <sup>00</sup>	75 <sup>00</sup>	85 <sup>00</sup>	95 <sup>00</sup>	110 <sup>00</sup>
Sakko-Anzüge	33 <sup>00</sup>	39 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>	54 <sup>00</sup>	65 <sup>00</sup>	75 <sup>00</sup>	bis 90 <sup>00</sup>	
Röcke und Westen	36 <sup>00</sup>	45 <sup>00</sup>	54 <sup>00</sup>	58 <sup>00</sup>	68 <sup>00</sup>	78 <sup>00</sup>		
Gestreifte Beinkleider	6 <sup>50</sup>	8 <sup>50</sup>	9 <sup>50</sup>	10 <sup>50</sup>	12 <sup>50</sup>	14 <sup>50</sup>	16 <sup>50</sup>	18 <sup>50</sup> 21 24
Phantasie-Westen	4 <sup>50</sup>	5 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	9 <sup>50</sup>	10 <sup>50</sup>		
Loden- (Bozener) Mäntel	26 <sup>50</sup>	31 <sup>50</sup>	39 <sup>50</sup>	42 <sup>00</sup>				
Regen- u. gumm. Mäntel	alle Preislagen bezugscheinfrei			18 <sup>50</sup>	25 <sup>00</sup>	30 <sup>00</sup>	36 <sup>00</sup>	42 <sup>00</sup> bis 70 <sup>00</sup>

**Loden-Joppen — Schlafröcke — Pelz-Paletots**  
 Die mit \* bezeichneten Waren sind bezugscheinfrei. Bezugscheinformulare werden von uns kostenlos verabfolgt.

Unsere Maß-Abteilung liefert erstklassige Garderobe zu mäßigen Preisen!

**R. Landsberger G. m. b. H.**  
 (Gegründet 1840)  
 Friedrichstr. 108, Ecke Johannisstraße, gegenüber Karlstraße.  
 Vom 1. Oktober ab Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet.

**3 Faktoren Fesche Formen! Billige Preise! Gute Stoffe!**

<b>Prachtvolle Filzschmähnel,</b> bester Sealpilsch, fesch, echte Pelzbesätze, Modelle 100.— 120.— 150.— Seldentpilsch, seltene Qualitäten 100.— 75.— 60.— Wunderbare Astrachanmäntel, Wollpilsch, Krimmermäntel (Modelle) auch vorjährige sehr billig!	<b>Entstehende, echte Pelzmäntel</b> In echter Pelzart, beste Felle, 400.— 450.— Wunderbare Pelzmäntel mit echten Besätzen 400.— 275.— In echter Pelzart auf bestem Brokat gefüttert 100.— Skunk, Alaska-Fuchs, Netz-Garnituren, fescheste Formen, Prachtexemplare sehr billig!
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Wunderbare Modell-Kostüme**  
 Beste Samt-Qualitäten mit echten Pelz, litte etc., reinwollenen Kammgarn, Tuch, echte Werkstättearbeit, Original-Modelle, keine Kopien  
 200.— 150.— 100.— 85.—  
 Wunderbare Winterkostüme aus besten reinwollenen Stoffen  
 75.— 60.— 42.— 36.—  
 Vorjährige Modell-Kostüme, Kammgarn, Samt, Loden  
 50.— 37.— 24.— 15.—

**Mollige Ulster**  
 mit Pelzbesätzen, Mopass etc., dicke weiche Stoffe, beste Ausführungen, lang, Glockenform, 100.— 75.— 60.—  
 Vorjährige Prachtulster, kurz u. lang, beste Stoffe, 25.— 24.— 20.— 15.—  
 Auswahlendungen nach außerhalb gegen Anzahlung.

**Imprägnierte Seidene Gummimäntel**  
 mit Kappe, beste Qualitäten, fesch Formen, Glocken- und Gürtelformen, wasserdicht, in ent-schiedenen Farben, blau, grün, gold etc., 65.— 51.— 44.— 38.— 29.—  
 Einfache, fesch Gummimäntel, Glockenformen, 55.— 35<sup>00</sup>

Für stärkste Figuren Passendes vorrätig

**Westmann**  
 I. Geschäft: Mohrenstraße 5/a (Kolonnaden) Sonntags geöffnet 12-2 Uhr  
 II. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 115, nahe Andreasstraße

Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

**Winter-Paletots** von M. 42.— an  
**Winter-Ulster** von M. 36.— an  
**Winter-Joppen** von M. 11.— an

**M. Schulmeister**  
 Dresdener Straße 4 Kottbusser Tor  
 Ab 1. Okt.: Sonntags 12-2 geöffnet.  
 Maßenfertigung zu allerbilligsten Preisen.

**Sacco-Anzüge** von M. 38.— an  
**Rock-Anzüge** von M. 54.— an  
**Jünglings-Anzüge** von M. 29.— an

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckmann, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Chronik des Weltkrieges.

7. Oktober 1914.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

**Bei Antwerpen** ist das Fort Broelem in deutschem Besitz. Der Angriff hat den Reizeabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Der Angriff der Russen im Gouvernement Sumalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre.

In Polen wurden in keinen erfolgreichen Gefechten westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

7. Oktober 1915.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Die französische Offensive in der Champagne nimmt ihren Fortgang.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Vor Dünaburg drangen unsere Truppen in 5 Kilometer Breite in die feindliche Stellung.

**Südlich des Dnieprjats-See** ist der Feind weiter zurückgedrängt. Zwischen dem Boglasloje-See und der Gegend von Smorgan wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche. Es wurden 11 Offiziere, 1300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei Kaggasem (in der Rigaer Bucht) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer geschädigt.

In den Kämpfen bei Czartorysk ist der Feind an den Waldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und dem südlichen Save- und Donauufer festen Fuß gefaßt.

Der Minister des Aeußern in Italien, Sonnino, hat dem bulgarischen Gesandten die Pässe zugestellt.

## Das tägliche Brot.

Herabsetzung der Druschprämie.

Am 1. d. d. Berlin, 5. Oktober. (W. Z. B.) Die für Brotgetreide bisher gewährte Druschprämie von 20 M. für die Tonne gilt nur noch für Lieferungen bis zum 10. Oktober 1916 einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. November 1916 wird noch eine Druschprämie von 12 M. für die Tonne gewährt werden. Ob für Lieferungen nach dem 15. November auch noch eine Druschprämie gezahlt werden wird, steht noch nicht fest. In keinem Falle wird die Höhe von 12 M. für die Tonne festgesetzt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Zulieferung des Brotgetreides zu beschleunigen und möglichst viel bis zum 15. November abzuliefern.

### Das Kriegsernährungsamt gegen die Preissteigerungen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat Richtlinien für ein tatkräftiges Einschreiten der örtlichen Behörden gegen die Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt aufgestellt, die jetzt den Verwaltungsbehörden zur schleunigen Durchführung der darin empfohlenen Maßnahmen übermitteln werden. In dem Erlaß des Herrn v. Batocki heißt es:

Nach den vom R. E. A. gemachten Beobachtungen sind die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt in fortgeschrittenem Stelgen begriffen. Es wäre daher im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung dringend erwünscht, wenn die örtlichen Behörden zu einem tatkräftigen Einschreiten gegen diese Preissteigerungen angeregt würden. Es würde insbesondere zweckmäßig sein, darauf hinzuwirken, daß während der Wochenmärkte dauernd ein oder mehrere sachkundige Mitglieder der Markt-Kommission (Marktschlichter der Preisprüfungsstelle usw.) auf dem Marktplay zur Kontrolle des gesamten Verkehrs von Gemüse und Obst, insbesondere der Preisgestaltung, anwesend sind. Gleichzeitig wäre ich dankbar, wenn die Markt-Kommissionen und alle anderen Dienststellen auf die sorgfältige Beobachtung des Verkehrs auch mit allen übrigen Gegenständen des täglichen Bedarfs hingewiesen würden. Den Mitgliedern der Markt-Kommissionen bitte ich hierbei insbesondere zur Pflicht zu machen, bei ihrer Tätigkeit auf die Anbringung der von den Preisprüfungsstellen vorgeschriebenen Verzeichnisse hinzuwirken. Auch da, wo Höchstpreise nicht festgesetzt sind, stehen den Behörden ausreichende Bestimmungen zur Seite. Als besonders wirksam hat es sich erwiesen, wenn in geeigneten Fällen seitens der Polizeibeamten von dem Recht der vorläufigen Beschlagnahme (§ 127 der Strafprozeßordnung) Gebrauch gemacht wird. Wiederholt ist sodann die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere bei der Versorgung der Bevölkerung mit Präparaten in den örtlichen Stellen den sich schnell verändernden Verhältnissen nicht immer gerecht werden. Dankbar würde ich es begrüßen, wenn die Aufmerksamkeit der beteiligten Dienststellen erneut auf die Versorgungsregelung gelenkt würde, da ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonderes Gewicht darauf legen muß, daß örtliche Verdünnungen und Schwierigkeiten durch Preissteigerungen und mangelnde Leistung der örtlichen Behörden vermieden werden.

Werden sich nun die zuständigen örtlichen Stellen veranlaßt sehen, besonders gegen den Wucher kraftvoll vorzugehen? Dringend nötig ist es!

### Wie dem Wucher gesteuert werden kann.

Was auf dem Gebiete der Volksernährung geleistet werden kann, zeigt die Gemeinde Wiedersich bei Leipzig. Der dortige Gemeinderat hatte die Obstnutzung der Staatsstraßen für 865 M. gepachtet. Obwohl die Gemeinde neben dieser Pachtsumme noch 808 M. Pfänderlohn und 120 M. Speisen für Nachtwachen, für das Leihen von Körben, Leitern usw. zu zahlen hatte und obwohl die Gemeinde das Pfund Pfäumen zu 5 (fünf) Pf., das Pfund Lorenzbrunnen zu 12 Pf. an die Einwohner abgab, erbrachte der Regiebetrieb der Gemeinde doch einen Gesamterlös von 1702 M., also einen Uberschuß von 800 M. Dabei wurden diese billigen Verkaufspreise erhoben, als die Marktpreise drei- bis viermal so hoch standen. Bitte der Wiedersicher Gemeinde rat, die Obstnutzung den privaten Pächtern überlassen, so hätten diese, wie anderwärts, mehrere tausend Mark „gut gemacht“, die Verbraucher aber die bekannten Wucherpreise zahlen müssen. Das Ergebnis der gemeindlichen Tätigkeit auf diesem Gebiete zeigt, daß es tatsächlich möglich ist, die Volksernährung besser durchzuführen. Außerdem ist der Gemeinderat — Wiedersich zählt nur rund 1000 Einwohner — ein nicht unerheblicher Betrag zugeflossen.

## Aus der Partei.

**Sozialdemokratischer Ministerialismus in der Schweiz.** Der Parteitag der Sozialdemokratie des Kantons Neuchâtel in Chaux-de-Fonds hat mit 17 gegen 4 Stimmen grundsätzlich die Beteiligung an der Regierung beschlossen. Bei den nächsten Wahlen sollen zwei sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden.

### Der „Avanti“ über die Reichskonferenz.

In der Nummer vom 27. September nimmt der „Avanti“, nach mehreren aufeinanderfolgenden ausführlichen Berichten über die Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie, in einer reaktionären Rote Stellung zu dem Verlauf und den Ergebnissen dieser Tagung. „Die so eben beendete Konferenz“, schreibt das Zentralorgan der italienischen Sozialdemokratie, „hat nicht die Bedeutung gehabt, die die deutsche Parteileitung ihr habe beimessen wollen. In dem heutigen Deutschland, wo alle Kräfte des bürgerlichen und imperialistischen Staates zur Verteidigung und zum Angriff mobilisiert, wo die entschlossensten und energischsten Vertreter der Opposition zum Schweigen gezwungen sind, wo die Kritik unterbunden und der größte Teil des Proletariats unter die strenge Disziplin der militärischen Organisation gedrückt sei, habe es dem Teile der Sozialdemokratie, der sich zur Mitarbeit am sozialistischen imperialistischen Staat bereit gefunden habe, nicht schwer werden können, sich ein Indemnitätsvotum und einen Freipass ausstellen zu lassen, wie er ihn sich wünschte. Wäre die Parteileitung der konservativen Elemente in der Partei und den Gewerkschaften nicht ganz sicher gewesen, sie hätte die Konferenz gar nicht erst einberufen. Daher seien auch die Beschlüsse ganz so ausgefallen, wie man dies von vornherein erwarten mußte. Trotzdem stellte die starke Opposition, die auf dieser während des Belagerungszustandes tagenden Konferenz hervorgetreten sei, an der zudem noch viele Führer der äußersten Linken aus bekannten Gründen nicht teilnehmen konnten, einen wahrhaften Trost und eine große Genugtuung dar, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Es sei unbekannt, welche Konsequenzen die Parteileitung aus der gegenwärtigen Sachlage ziehen werde. Sicher hoffe sie noch der immer stärker werdenden Opposition Herr werden zu können. Es sei jedoch nicht anzunehmen, daß die Haltung der Scheidemann und Genossen gerade dazu beitragen werde, der Opposition Abbruch zu tun, die vielmehr von Tag zu Tag immer noch erstärke und an Macht und Einfluß gewinne.

Es sei sicher, daß das deutsche Proletariat mit oder ohne die Partei schließlich die Gaase und die Linken von ihm stehenden Genossen über die Legien, Ebert und David triumphieren lassen werde, die die proletarische Politik durch ihr Vastieren mit Bethmann Hollweg und den Hauptern der Kriegspartei kompromittiert hätten. Dessen könne man überzeugt sein. Nicht ganz so sicher und klar sei dagegen die künftige Haltung eines Teils der Opposition, mit Gaase an der Spitze. Die Gruppe Internationale sei völlig auf ihrem Posten. Sie ziehe die logischen Konsequenzen aus ihrem Programm, erhebe laut Anklage gegen alle, die die Kriegskredite bewilligt hätten, und verblüde in aller Klarheit und Schärfe die Pflichten des Proletariats aller Länder angesichts der sich aus dem Kriege ergebenden Situation. Dagegen erhebe Gaases Stellung nicht ganz so eindeutig. Er erkläre ganz richtig, daß die sozialistische Partei nicht für die Kriegskredite stimmen dürfe; damit hätte sie das bürgerliche Programm der nationalen Verteidigung gebilligt und zugestanden, daß sie auch vor dem Kriege für die Kämpfer hätte stimmen müssen. Gaase hätte weiter erklärt — worin man ihm völlig recht geben müsse —, daß die Sozialisten nicht warten dürften, bis die Sozialdemokratie anderer Länder ihnen mit gutem Beispiele vorangingen. Der Appell an die Gegenseitigkeit und Gleichzeitigkeit sei ein Zeichen der Schwäche und des mangelnden guten Willens. Wenn das jedoch Gaases Ansicht sei, warum ziehe er dann nicht schon jetzt die logischen Konsequenzen daraus, wie die Linken von ihm stehenden Genossen?

Die Wehrheit, die nur Wehrheit geblieben sei, weil 80 Abgeordnete mit ihr gestimmt hätten, habe dieselben Gründe und Argumente vorgebracht wie in Frankreich die Renaudel, Thomas, Sembat usw., allein das internationale Proletariat habe sich nicht dazu vertrauensvoll der Führung der sozialistischen Parteien überlassen, damit diese auf der Kriegstrommel mit den Diplomaten um sein Heil wirkten. Das internationale Proletariat habe an den Sozialismus geglaubt und glaube noch heute an ihn, weil es eine eigene Klassenpolitik habe, die sich weder bei der französischen noch bei der deutschen Bourgeoisie Mat und Belehrung zu holen brauche, sondern ihre eigenen Ziele und Forderungen präsentiere: auf Grund der Funktion, die es im sozialen Leben erfülle.

Wir geben die Ausführungen des „Avanti“ wieder, um unsere Leser über die Beurteilung der Reichskonferenz durch ausländische Genossen zu unterrichten. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der „Avanti“ über die Parteiverhältnisse und Parteivorgänge in Deutschland nicht ganz zutreffend informiert ist.

Die Redaktion des „Vorwärts“.

### Konrad Haenisch am Glodenstrang.

Die „A. R.“ verkündet der staunenden Welt: „Die Zeitung der sozialistischen Wochenchrift „Die Glode“ hat, wie wir hören, der Landtagsabgeordnete Konrad Haenisch nunmehr endgültig übernommen. Die von dem bekannten sozialistischen Schriftsteller Parvus geschaffene Zeitschrift wird in der „Vorwärts“-Druckerei hergestellt. Sie erscheint seit einiger Zeit wöchentlich. Adresse: Berlin SW. 68, Lindenstr. 114. Haenisch ist daher mit dem 1. Oktober aus seiner Stellung als Leiter der Flug- und Schriftzentrale der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden.“

## Gerichtszeitung.

### Wieder mal „lohnende Heimarbeit“.

Der Betrieb einer Lehrausstatt für Krawattennäherie wurde gestern in einem Strafprozeß vor dem Schöffengericht Schöneberg einer Prüfung unterzogen.

Die Inhaber, der Kaufmann Josef Waldbaum und seine Ehefrau Meta Waldbaum, waren angeklagt des fortgesetzten und gemeinshaftlichen Betruges, den sie bei der Anwendung von Schülerinnen für ihre in Schöneberg befindliche Lehrausstatt begangen haben sollen. Sie sollen Schülerinnen um 10 M. Lehrgeld geschädigt haben durch die Vorpiegelung, daß sie ihnen in etlichen Lehrstunden eine Ausbildung zu gelübten Krawattenarbeiterinnen geben könnten und ihnen dann lohnende Arbeit verschaffen würden.

In der Verhandlung wies der Anklagevertreter mehrfach auf den Prozeß gegen den letzten zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilten Krawattenmann Steinberg hin, doch wehrte der Angeklagte Waldbaum sich sehr entschieden dagegen, mit dem zusammengefallen zu werden. Waldbaum hat seine Schülerinnen gemordet durch Annoncen, wie diese: „Heimarbeit, lohnend, vergibt, ungeniertes Lernen, Krawattenfabrik, Schöneberg, Alazienstr. 3“, oder: „Krawattenlernen, Damen jeden Alters bekommen nach kurzer Lehrzeit sofort Arbeit, Waldbaum, Schöneberg, Alazienstr. 8.“ Bei persönlicher Meldung wurde den Schülerinnen gesagt, daß nur nach erfolgreicher Ausbildung und mit fleißiger Arbeit ein lohnender Verdienst zu erlangen sei. Und im Vertrag, der zur Unterchrift vorgelegt wurde, stand, daß Arbeit nach beendeter Lehrzeit nur bei guten Leistungen gegeben werde.

Die Staatsanwaltschaft sah in diesem Verfahren einen Betrug, weil in der kurzen Lehrzeit von nur 8 Tagen man es nicht zu ausreichenden Leistungen bringen können, die einen guten Lohn sichern. Waldbaum erklärte, er habe gehalten, was er versprochen hatte. Vor übertriebenen Hoffnungen auf reichen Verdienst habe er selber gewarnt, nach erfolgreicher Lehrzeit aber habe er Arbeit gegeben, an der es ihm für seine Fabrik nicht gefehlt habe. In der Beweiserhebung wurden frühere Schülerinnen Waldbaums vernommen, die teils von der Anklagebehörde, teils von der Verteidigung geladen waren. Für manche hätten die Hoffnungen sich nicht erfüllt und sie hätten danach durch Klage vor dem Gewerbegericht die Rückzahlung des Lehrgeldes erstritten, andere aber waren mit Lehre, Arbeit und Lohn zufrieden gewesen. Eine Zeugin belundete, daß sie Arbeit nur mit Unterbrechungen erhalten habe. Eine andere, die in sechs Wochen nur 4,40 M. verdient hatte, schloß ihre Aussage: „Das war meine lohnende Heimarbeit!“ Doch immer viel Arbeit dagewesen sei, versicherte eine der Entlastungszeuginnen. Eine andere erzählte, sie habe pro Woche 6-8 M., später auch 7-8 M. verdient. Vernommen wurde auch Dr. Käthe Gabel, die in ihrer Tätigkeit für Organisationen für Heimarbeiterinnen Klagen über Krawattennäherie, auch über die von Waldbaum, geführt hat. Gerade in der Kriegszeit liege die Krawattenindustrie so schwer daneben, daß auf Beschäftigung von neu ausgebildeten Näherinnen kaum zu rechnen sei. Demgegenüber versicherte eine von der Verteidigung gestellte Zeugin, dies könne nur für die erste Zeit nach Kriegsausbruch gelten, schon 1915 sei wieder eine Besserung eingetreten.

Der Staatsanwalt sah Betrug als erwiesen an und beantragte gegen die Angeklagten je fünf Monate Gefängnis. Der Verteidiger Rechtsanwalt Nisberg hielt Freisprechung geboten, weil bei guten Leistungen tatsächlich Arbeit gegeben worden sei. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten. Sei auch ihr Verhalten nicht einwandfrei, so liege doch kein strafrechtlich zu ahnender Betrug vor. Waldbaum habe bei der in der Krawattenindustrie eingetretenen Besserung, die dem Gericht glaubhaft scheint, die Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung gehabt und tatsächlich auch Arbeit gegeben. Der Vorsitzende richtete aber an die freigesprochenen Angeklagten die Mahnung, „künftig sehr viel vorsichtiger zu sein, selbst wenn bei eventueller Verurteilung wieder Freisprechung erfolgen sollte“.

### Die Diebesfalle.

Ein Mehldiebstahl mit außergewöhnlichen Begleitumständen führte gestern den Kutscher Walter Huth, den Arbeiter Anton Kowitsch und den Kutscher Richard Waich vor die 6. Strafkammer des Landgerichts I.

Die Anklage lautet auf veruchte Bestechung eines Mitgliedes der bewaffneten Macht, gemeinshaftlichen Diebstahl, teilweise im strafschärfenden Rückfall und Anstiftung. Am Vormittage des 9. August d. J. stand der Grenadier Knopp vom 2. Garderegiment vor dem Mehlspeicher der Firma Salomon u. Co. in der Mühlenstraße Posten. Es gehörte zu seinen Dienstpflichten, die etwaige Entwendung von Mehl zu verhindern, das von dem Speicher abgefahren werden sollte. Die drei Angeklagten betrat in einer gegenüberliegenden Gastwirtschaft, wie sie sich in den Besitz eines der auf den Wagen am Lorweg befindlichen Säcke mit Mehl setzen konnten. Nachdem sie sich gehörig Mut getrunken hatten, ging der bei der Firma angestellte Kowitsch, der das Verladen der Säcke zu befragen hatte, auf den Wagen und stellte einen Sack bereit. Gleich darauf machte sich Huth, der bereits mehrfach wegen Eigentumsverbrechen verurteilt ist, an den Grenadier Knopp heran und bot ihm 50 M., wenn Knopp ihn einen Sack Mehl entwenden ließe. Der Grenadier wies das Angebot zurück und patrouillierte vom Torweg nach der Spreitzu, indem er sich schamlos um Huth nicht kümmerte. In Wirklichkeit ihn aber im Auge behielt. Die Diebe gingen auch in die gestellte Falle. Kaum hatte der Posten den Rücken gekehrt, als Huth an den Wagen heranzuckte und sich von Kowitsch den bereit gestellten Sack Mehl auf die Schulter schieben ließ. Im nächsten Augenblick aber hatte ihn der Grenadier schon am Kragen. Das Gericht verurteilte Huth zu ein Jahr neun Monaten Zuchthaus, Kowitsch zu sechs Monaten Gefängnis und sprach den Angeklagten Waich als unbeteiligt frei.

## Aus aller Welt.

### Ein Diebstahl im Zuchthaus.

In Friedland (Mecklenburg) hatten sich drei Strafgefangene aus dem Zuchthaus zu Strelitz vor Gericht wegen gemeinschaftlichen Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Einer der Angeklagten, der Wauerer Rütberg, der in Strelitz eine Zuchthausstrafe verbüßt, öffnete mit einem Radschlüssel, den er mit Hilfe zweier anderer Straflinge heimlich angefertigt hatte, die Ränderkammer der Anstalt, und die drei Diebe entwendeten von den dort hängenden Vorräten Schinken und Speck im Gesamtwerte von 450 M. Den Schinken nahmen sie mit in die Zellen während sie den Speck im Keller verstaubten. Als der Schinken fast vollständig aufgeessen war, sollte der Speck nach den Zellen gebracht werden; hierbei wurden die drei aber ertappt. Sie erhielten jetzt Zusatzstrafen von einem bis zwei Jahren Zuchthaus.

**Ein ungetreuer Rentant.** Das Schwurgericht in Danzig verhandelte am Freitag gegen den Rentanten der Königlich Technischen Hochschule zu Danzig, Rudolf Bohl, wegen Unterschlagung im Amt und Urkundenfälschung. In den Jahren 1906 bis 1916 hat Bohl eine Summe von 450000 Mark dem Fiskus unterschlagen. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust.

**Wegen Hinterziehung des Wehrbeitrages** verurteilte das Schöffengericht in Freiburg i. B. einen Privatier zu 10000 Mark Geldstrafe. Er hat den Steuerfiskus um 1000 Mark Wehrbeitrag geschädigt, da er sein in Basel in der Schweiz angelegtes Geld nicht angegeben hatte. Der Fall muß vom Gericht als schwerwiegend angesehen worden sein, denn es beschloß die Veröffentlichung des Urteils in der Tagespresse.

**Ein Familiendrama.** In Posen fand man die Frau des Eisenbahnschaffners Danisch und ihre drei Kinder im Alter von 1 bis 7 Jahre tot im Bett auf. Die Frau hatte in einem Anfall von Schwermut die Gasbatterie im Schlafzimmer geöffnet und mit ihren Kindern den Tod gesucht.

**Verunglückte russische Kriegsgefangene.** „Nationaltidende“ meldet: An der Südküste von Lualaba, südöstlich Roeddy, ist ein Voot, bezeichnet „Agir“ angetrieben, in dem sich die Leichen von zwei russischen Soldaten befanden, die, wie angenommen wird, aus dem Gefangenenlager auf Fehmarn geflüchtet und auf der Flucht über die Däse im Voot vor Hunger und Kälte umgekommen sind.

**Ein fünfundsiebzigjähriger Schlaf.** Aus Calais wird ein interessanter Fall eines lethargischen Schlafes gemeldet. Eine 53jährige Frau fiel nach heftigen Aufregungen über Detonationen, die in der Gegend hörbar waren, in Erschöpfung und in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst nach 45 Tagen wieder erwachte. Die Frau wurde während ihres Schlafes künstlich ernährt.

